

Die Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Fertigkeiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Dienstag, den 2. Februar 1915

Nr. 33

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,96 Mk.
Som Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,27 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Inserate Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Die schon vor Monaten vom Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Tirpitz in Aussicht gestellten Maßnahmen, daß Deutschland, falls England in seiner absichtlich völkerrechtswidrigen Kriegsführung fortführe, nicht zögern werde, den englischen Handel gleichfalls mit allen Mitteln lahm zu legen, scheint mit löblicher Energie durchgeführt zu werden. Den Unterseebooten scheint die Rolle zugeteilt zu sein, die englische Schifffahrt nach Kräften zu schädigen. Am Sonnabend hat, wie das Neuterische Büro selbst meldet, das deutsche Unterseeboot U 21, das an den bisherigen Erfolgen unserer Marine bereits hervorragenden Anteil genommen hat, zwei, möglicherweise auch drei englische Dampfer in den Grund gehöhrt, und an demselben Tage ist es wieder einem Unterseeboot gelungen, zwei englische Dampfer zu vernichten. Die erste Tat erfolgte in der irischen See, das ist der Meeresstiel zwischen England und Irland, und die zweite Tat im Kanal bei Cap d'Antifer. Es wäre möglich, daß es sich in beiden Fällen um U 21 handelt, jedenfalls aber kommen vier bis fünf englische Dampfer in Betracht. Wenn das so fortgeht, so kann England in eine höchst unangenehme Lage kommen, die wir ihm jedoch von ganzem Herzen gönnen, denn England selbst hat uns in die gleiche Lage bringen wollen.

Um die Wende des 18. Jahrhunderts, zurzeit der Koalitionskriege, spielte der Aus Hungersgedanke schon einmal eine wichtige Rolle in der englischen Kriegsführung gegen Frankreich. Aber der berückichtigte Plan des jüngeren Pitt schlug vollkommen fehl. Anstelle Frankreichs wurde England selbst von einer immer bedrohlicheren Teuerung heimgesucht, die eine Folge der ausbleibenden Zufuhr von anderen Ländern, sowie der zur Fortsetzung des Krieges notwendigen indirekten Steuern war. Um die seinen Feinden zugehenden Kugeln zu bezahlen, mußte John Bull, der bis dahin in Butter, Käse, Speck und Schmeer geschwelgt hatte und ohne sein geliebtes Borrior nicht auskommen konnte, sich nun an magere und verschlechterte Kost gewöhnen, denn die Unerreichbarkeit der notwendigsten Nahrungsmittel führte zu deren Verfälschung, die Knappheit des Weizenmehls zu fortgesetzter Erhöhung der Brotpreise, schließlich sogar zu gesetzlichen Maßnahmen, welche die Herstellung von schwarzem und meliertem Brot einführten und den Verkauf von frischer Backware verboten, weil diese ihrer Schwachhaftigkeit halber den Konsum steigerte. Von Reis, den man ihm als Ersatz empfahl, wollte der gemeine Mann nichts wissen, die aus Schottland kommenden Heringe waren ihm schon ihrer Herkunft halber verhasst, am meisten aber verabscheute er den Ersatz seiner Nahrung durch Suppen. Erst als die Not aufs höchste stieg und die Brotpreise sich verdoppelt hatten, griff man angesichts der drohenden Hungersnot zu der durch den Grafen Rumford für Massenernährung erprobten und empfohlenen Suppenpeisung. Eine große Anzahl von Suppenhäusern wurde errichtet und die Londoner Armenbevölkerung überwand allmählich ihr dieser Kost entgegengebrachtes Vorurteil, welches

man durch die Benennung „Fleischsuppe“ zu entkräften gesucht hatte. Unzählige Leute sind durch die damalige Teuerung wirtschaftlich ruiniert worden, welcher erst der Friede zu Amiens ein Ende machte. Kurz zuvor waren die Preise in England derart, daß es nicht weiter erstaunlich war, wenn der für England keineswegs günstige Friedensabschluß bei der englischen Bevölkerung einen unbeschreiblichen Jubel auslöste und John Bull sich mit wahrem Heißhunger auf die nun von allen Seiten ihm zufließenden Vorräte stürzte, wie man es auf den Karrikaturen aus jener Zeit sehen kann. Wenn es uns also gelingen sollte, infolge der völkerrechtswidrigen Kriegsführung Englands dieses in eine gleiche und noch schlimmere Lage zu versetzen, so ist das die allermindeste Vergeltung, die wir an England üben können für das was es uns angetan hat.

Wie bei Soissons, Craonne und La Bassée sind die deutschen Truppen jetzt auch im Argonner Walde erfolgreich vorgegangen. Sie unternahmen einen Angriff, in dessen Verlauf sie einen bedeutenden Geländegewinn erzielten, wobei ihnen reiche Kriegsbeute in die Hände fiel. Daß es sich hierbei um ein größeres Unternehmen gehandelt hat, geht aus den Verlusten hervor, die der Feind erlitten hat. Es wurden ihm allein 750 Gefangene abgenommen, außerdem ließ er 500 Tote auf dem Kampffelde zurück. Man muß seinen Gesamtverlust danach auf über 3000 Köpfe veranschlagen. Die Bedeutung dieses Erfolges tritt namentlich hervor, wenn man die Schwierigkeiten berücksichtigt, die jedes Vorgehen in diesem schwierigen Geländeteil verursacht. Die kürzlich veröffentlichten amtlichen Berichte über die Kämpfe im Argonner Walde haben dies im allgemeinen geschildert und nachgewiesen. Der jetzige deutsche Angriff scheint nach den bisher veröffentlichten Angaben weit über den Rahmen der sonstigen Erfolge hinauszugehen, und zeigt auch hier die gesteigerte offensive Tätigkeit der deutschen Truppen. Die erzielten Erfolge lassen aber auch immer sicherer den Schluß zu, daß die Widerstandskraft des Gegners allmählich nachzulassen beginnt. Nach den unaufhörlichen Mißgeschicken, die die Franzosen während der letzten Woche erlitten haben und bei den außerordentlich großen Verlusten, die ihnen in allen Kämpfen zugefügt sind, kann dies auch weiter nicht wunder nehmen. Auch der amtliche deutsche Bericht über die Kämpfe im Argonner Walde weist auf diese Folgen der langanhaltenden Kämpfe hin. Die deutschen Truppen haben auf die Dauer eine größere Widerstandskraft und einen höheren inneren Wert bewiesen, der schließlich zu der vollständigen Niederringung und Bezwingung des Gegners führen muß. Dies schließt nicht aus, daß die Franzosen und Engländer sich in den einzelnen Kämpfen sehr tapfer bewährt und ihre Stellungen bis auf den letzten Mann hartnäckig verteidigt haben. Im allgemeinen hat sich aber doch der deutsche Soldat dem feindlichen überlegen gezeigt, und darin liegt die beste Gewähr, daß die Kämpfe — sie mögen noch so lange andauern — zu einem glücklichen Ende geführt werden können.

Das wichtigste Kriegsergebnis der letzten Tage ist die Verdrängung der Russen von den Karpathen. Unter den schwierig-

ten Verhältnissen, im tiefen Schnee der Hochtäler, haben hier unsere Verbündeten eine militärisch hervorragende, folgenreiche Leistung vollbracht. Den Russen ist damit auch der Weg abgeschnitten, auf dem sie die österreichisch-ungarischen Truppen in Galizien durch eine Umgehung von links her in eine schwierige Lage hätten bringen können, nachdem die russischen Frontalstöße bei Zaslizyn, Larnow und an der Nida vollkommen mißglückt waren. Diese Aussicht ist den Russen jetzt endgültig genommen. Man begreift es daher, wenn unsere Feinde der österreichisch-ungarischen Offensiv in den Karpathen die größte Bedeutung beilegen. Wenn sich ein englischer Berichterstatter den Anschein gibt, als sei das bevorstehende Sinabtragen des Kampfes in die Ebene für die Russen günstig, die immer Erfolge gehabt, sobald sie nur unsere Verbündeten in die Ebene gelockt hätten, so will er damit nur das eigene Unbehagen betäuben. Denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Anmarsch der Truppen der Donaumonarchie die Russen auf ihrem linken Flügel nun auch vollkommen in die Verteidigung, und keineswegs in eine leichte Verteidigung gedrängt hat. Angesichts dieser Tatsache will es nur wenig befremden, wenn die Russen wieder einmal das Bedürfnis fühlten, sich an unserem ostpreussischen Grenzschutz die Köpfe blutig zu rennen und auch in der Seeresmitte bei Borzimow eine Angriffsflut vorkäuschten, die ihnen dort längst erloschen ist. Die Russen selbst erwarten, daß in der nächsten Zeit nördlich von den Karpathen eine große Schlacht geschlagen werden muß, und es scheint nicht, als wenn sie von besonderer Siegeszuversicht besetzt wären. Wo sollte diese Zuversicht auch herkommen, wenn solche Dinge möglich sind wie in Riga, wo sich die sämtlichen Landsturmpflichtigen, als die Musterung beginnen sollte, in aller Stille „gedrückt“ hatten, und mit den „dienstpflichtigen Sträflingen“ wird Rußland auch keine Schlachten gewinnen, denn diese werden ganz ungläublich froh darüber sein, wenn sie in deutscher Gefangenschaft anständig verpflegt werden. Und der Munitionsmangel soll im russischen Heere immer stärker werden, was auf den Gang der kriegerischen Ereignisse ebenfalls stark einwirken muß.

Weitere Meldungen liegen heute vor über die Vorgänge am Suezkanal. Es scheint, als gerieten nun auch dort die Ereignisse kräftig in Fluß.

Die Deutschamerikaner und die übrigen anständig denkenden Kreise Amerikas haben es sich nicht nehmen lassen, in den letzten Tagen im ganzen Lande eine ungeheure einheitliche Kundgebung zu erlassen, die sich gegen den amerikanische Druck des Völkerrechts richtet, welcher in der Lieferung von Waffen und anderem Kriegsmaterial an unsere Gegner besteht. Präsident Wilson und seine Anhänger werden sich der Wucht, welche in dieser Kundgebung liegt, kaum entziehen können.

Von französischer Seite und zwar anscheinend von dem französischen Botschafter in Rom ist in diesen Tagen ein unglaublicher Versuch gemacht worden, Italien zum Kriege zu drängen. Man hat die Meldung herausgegeben, daß eine Erklärung des Königs von Italien, welche so gut wie eine Kriegserklärung gegen Deutschland und Oesterreich sein würde, unmittelbar bevorstehe. Dieser plumpe Versuch, Verwirrung zu stiften und im Trüben zu fischen, hat, wie leicht begreiflich, den genau entgegengesetzten Erfolg gehabt. Man ist in Italien, besonders in den Regierungskreisen, aufs höchste entrüstet über einen solchen plumphen Versuch, Italien zum Vasallen Frankreichs zu machen, und wenn irgend etwas, so dürfte dies geeignet sein, Italien in seiner Neutralität nur zu bestärken.

Der Krieg mit England.

Die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote.

wb. London, 31. Januar. (Wiederholt.) Der zweite Dampfer, den das deutsche Unterseeboot 21 am Sonnabend außer dem Küstendampfer „Ven Ernachem“ aus North Shields durch einen Torpedoschuß versenkte, ist der Dampfer „Linda Blanche“, der sich auf der Fahrt von Manchester nach Belfast befand, genau westlich von Liverpool. Ein gestern abend in Liverpool eingetroffener Dampfer berichtet, er habe beobachtet,

wie das Unterseeboot noch einen dritten Dampfer versenkte.

Diese Vorgänge spielten sich also in der Irischen See, zwischen England und Irland, ab. Von einer ganz anderen Gegend aber berichtet die folgende Depesche:

wb. Paris, 31. Januar. (Wiederholt.) Auktlich wird gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot schoß am Sonnabend vormittag auf der Höhe von Kap d'Antifer den englischen Dampfer „Takomaru“ an und versenkte ihn. Französische Torpedoboote retteten die Besatzung. In denselben Gewässern beschloß ein deutsches Unterseeboot am Sonnabend nachmittag den englischen Dampfer „Staria“. Dieser versank aber nicht, sondern konnte unter dem Schutze französischer Torpedoboote nach Le Havre geschleppt werden.

Kap d'Antifer liegt am Kanal, ein klein wenig nördlich von Le Havre.

Aus den englischen Häfen.

wb. London, 31. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureau's.) Der ausführende Ausschuß des Allgemeinen Gewerkschaftsverbandes hat in einem Manifest die Regierung aufgefordert, dringende Maßregeln zu ergreifen, um die künstliche Stauung in den Häfen von London und Liverpool zu beseitigen, dadurch, daß sie andere Häfen für die Einfuhr von Lebensmitteln öffnet und das Verfahren der Preisgerichtsöhne beschleunigt, so daß die Frisen baldmöglichst für Transportzwecke zur Verfügung ständen. Die Regierung wird ferner aufgefordert, die gesamte Weizenzufuhr an sich zu nehmen.

Englische Zweifel.

wb. London, 31. Januar. Der militärische Mitarbeiter der Daily News kritisiert, daß das englische Kriegsamt so wenig über die Kämpfe des letzten Montags bei Labassee und gar nichts über die Kämpfe, die dort Dienstag und wahrscheinlich Mittwoch stattfanden, mitgeteilt hat. Namentlich wurde in englischen amtlichen Berichten nicht erwähnt, daß die Engländer Gelände verloren, dagegen erfährt man aus dem französischen Berichte, daß ein frischer deutscher Angriff bei Sibvich gemacht wurde, das nördlich, nicht südlich des Aire-Beihunefanals, liegt, und daß die Engländer den Angriff abschlugen und einen Gegenangriff machten, der zur Wiedererlangung der Stellungen führte, die sie am Sonntag abend besetzt hielten. Der Mitarbeiter der Daily News zieht sodann die deutschen Berichte heran, die ein wiederholtes Zurückschlagen der Verbündeten melden, während London und Paris dazu schweigen. Der Mitarbeiter fragt: „Was sind die Tatsachen?“ Haben unsere Truppen am Montag Gelände entweder nördlich oder südlich des Aire-Labassee-Kanals verloren, und wenn das der Fall, haben sie's zurückerobert oder nicht? Fanden dort am Dienstag oder Mittwoch weitere Gefechte statt, und wenn das der Fall, mit welchem Ziel und welchem Ergebnis? Die deutschen und französischen Berichte befinden sich in direktem Widerspruch. Der Londoner Bericht aufgrund der Berichte Frankreichs würde Klarheit bringen und wir würden wissen, woran wir sind. Reuterdepeschen aus St. Omer und Boulogne vom Montag beschreiben die Schlacht vom Montag als sehr beträchtlich, aber es fehlt jede Erwähnung von den weiteren Gefechten vom Dienstag und Mittwoch. Was jetzt not tut, ist ein amtlicher Bericht über das, was tatsächlich zwischen unseren Truppen und dem Feinde vorgegangen ist.

Vom „Blücher“.

wb. Berlin, 1. Februar. 287 Gerettete des Kreuzers „Blücher“ sind nach der Vossischen Zeitung im Konzentrationslager Hondforth angekommen.

Die Lage im Westen.

Ein feindlicher Flieger im Elsaß.

wb. Straßburg i. El., 31. Januar. Am Freitag, den 29. Januar, nachmittags gegen 3 1/2 Uhr erschien über der Bahnhofsstation Reichweiler bei Mühlhausen im Elsaß ein feindlicher Flieger und warf fünf Bomben ab, die in den nächst der Bahn gelegenen Betriebsanlagen der Kaisergrube nur geringen Schaden anrichteten. Menschen wurden nicht verletzt. Der offenbar von Belfort gekommene feindliche Flieger entkam, noch ehe deutsche Flugzeuge zu seiner Verfolgung über dem Ort erschienen.

Der französische Generalkampfbereich.

wb. Paris, 1. Februar. Der amtliche Bericht vom 31. v. M. nachmittags 3 Uhr meldet heftige Artilleriekämpfe nahezu längs der ganzen Front. Vor Labassee nahm die englische Armee alle Schützengräben, die sie vorübergehend verloren hat, wieder ein. In den Argonnen im Curievalde unternahm die

Deutschen neuerliche Angriffe, die aber abgewiesen wurden. Das Dorf Angonant, das die Deutschen besetzt zu haben behaupten, ist noch im Besitz der französischen Truppen. — Der Bericht von 11 Uhr des gleichen Tages meldet sich nichts Bemerkenswertes.

Lügen in Sicht.

wb. Paris, 30. Januar. Matin meldet aus Le Havre: Die belgische Regierung wird eine Broschüre mit einer Vorrede des Staatsministers Huismans über die belgische Neutralität veröffentlichen.

Getreidemangel in Frankreich.

wb. Paris, 1. Februar. Wie die „Humanité“ meldet, hat die Intendantur, um der Brotvertenerung in Paris vorzubeugen, bedeutende Getreidevorräte aufgekauft. Dagegen hat sich der Getreidepreis in der Provinz, namentlich in Südfrankreich, das kein Getreide produziert, bereits auf 33 Francs erhöht. Die Regierung hat bereits fünf Millionen Hektoliter Getreide aufgekauft und will weitere 20 Millionen Hektoliter einlaufen, um jedem Getreidemangel bis zur neuen Ernte vorzubeugen.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.

wb. Wien, 31. Januar. Amtlich wird verlautbart, 31. Januar 1915, mittags.

Am Dunajec und an der Rida herrschte gestern auf beiden Seiten lebhafteste Artillerietätigkeit. Unsere in letzter Zeit schon mehrere Male mit guter Wirkung feuernde Artillerie hatte auch gestern Erfolg. Der Feind räumte in heftigstem Feuer einige Schützengräben. Auch an der übrigen Front in Russisch-Polen war zeitweise Geschützkampf. In den Karpathen verlief der Tag ruhiger. Im Waldgebirge wird noch um einige knapp nördlich der Passhöhen liegende Stellungen gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doester, Feldmarschallleutnant.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 31. Januar. Der Große Generalstab teilt mit: In der Gegend der Wälder nördlich von Pilsallen und Gumbinnen dauern die Kämpfe an. Hier und in der Gegend des Dorfes Lebogallen warfen wir die Deutschen durch einen Gegenangriff mit dem Bajonett zurück. Auf dem linken Weichselufer bei Borznow erneuerten die Deutschen in der Nacht vom 29. Januar und am folgenden Tage ihre Angriffe auf unsere Stellungen; sie wurden aber überall unter großen Verlusten zurückgeschlagen bis auf einen Graben, der in der Hand des Feindes blieb. In der Gegend des Dorfes Sidomice scheiterten am 29. Januar zwei Versuche der Deutschen, die Offensive zu ergreifen. An der Front der Karpathen zwischen den Wäldern von Dulla und Wyckoff nehmen die Kämpfe allmählich den Charakter einer allgemeinen Schlacht an. In dieser Gegend haben die Oesterreicher Abteilungen aus den benachbarten Gebieten und anderen Teilen der Front zusammengezogen und bemühen sich, durch das Tal des unteren San und auf den Straßen, die über die Wälder nach Sambor und Siry führen, vorzudringen. Während des 28. und des 29. Januar waren die Kämpfe in den Karpathen an mehreren Stellen der Front für uns günstig. Ganz besonders glücklich war unser Angriff in der Gegend des Dorfes Rianza Polianka südwestlich von Dulla, wo wir durch Bajonettangriffe die feindlichen Gräben genommen haben. Ebenso glücklich war unsere Offensive an der Front südwestlich Pasliok und Balatod und südöstlich von Ludobizki, wo unsere Truppen in einem Sektor bei einem Eisenbahnknotenpunkt die feindliche Stellung erreicht haben. An diesen beiden Tagen haben wir von neuem mehr als 35 Offiziere und 2500 Mann zu Gefangenen gemacht und zwei Maschinengewehre und eine Kanone erbeutet. Außerdem haben unsere anderen Truppen Gefangene gemacht, deren Zahl noch nicht genau feststeht.

Im Schwarzem Meere haben am 25., 26. und 27. Januar unsere Torpedoboote einige türkische Segelschiffe versenkt. Am 28. Januar hat eins unserer Torpedoboote einen kühnen Angriff auf Trapesunt ausgeführt, wo es nach einer Beschädigung der feindlichen Truppen, die flüchten mußten, die Kasernen und Wehmagazine beschädigt hat. Dasselbe Torpedoboot brachte bei Rizo zwei feindliche Batterien zum Schweigen, versenkte mehrere Felstürme und beschädigte die Kasernen.

Russische Truppen meutern.

wb. Berlin, 1. Februar. In Watum haben nach einem Telegramm der deutschen Tageszeitung aus Konstantinopel russische Truppen gemeutert.

Gegen das Deutschland.

wb. Berlin, 1. Februar. In Riga haben alle Straßen, die deutsche Namen führten, russische Bezeichnungen erhalten.

Russische Justiz.

wb. Petersburg, 31. Januar. Die gerichtliche Verhandlung gegen die verhafteten Dumamitglieder findet am 7. März statt.

Die russischen Finanzen.

wb. Moskau, 31. Januar. Ruskoje Wiedomosti schreibt in einer Uebersicht über die russischen finanziellen Verhältnisse im Kriege. Der Krieg kostet Rußland monatlich 200—350 Millionen Rubel. Nach einer Uebersicht des Finanzministeriums hatte Rußland am 14. Januar 1915 einen Goldbestand von 1158 Millionen, in England einen Goldfonds von 170 Millionen Rubel und hatte 80⁰⁰ Millionen Schabanweisungen im Umlauf. England und Frankreich haben Rußland einen Kredit von 1500 Millionen Francs eröffnet.

Der Heilige Krieg des Islam.

Vom Suezkanal.

wb. Berlin, 1. Februar. (Wiederholt.) Die Morgenblätter melden: Nach einem Londoner Telegramm des Corriere della Sera rücken die Türken auch gegen das Südennde des Suezkanals vor.

wb. Berlin, 1. Februar. (Wiederholt.) Im Zusammenhang mit dem türkischen Aufmarsch gegen Ägypten sind, wie verschiedene Morgenblätter erfahren, zwei englische Flieger heruntergeschossen worden.

Die Türken in Persien.

wb. Frankfurt a. M., 1. Februar. Wie die „Frankfurter Zig.“ aus Konstantinopel meldet, schreitet die Offensive der Türken in Nordpersien weiter erfolgreich fort. Die Türkei hat dort die Verwaltung in die Hand genommen, doch legt sie Wert darauf, Persien gegenüber den provisorischen Charakter dieser Maßnahmen zu betonen.

Die türkischen Finanzen.

wb. Konstantinopel, 31. Januar. Die Kammer bewilligte einstimmig einen außerordentlichen Militärkredit für Kriegsausgaben in Höhe von rund zehn Millionen Pfund und ermächtigte die Regierung zur Erstreckung des in diesem Jahr nicht verwendeten Teiles dieses Kredites auf das nächste Finanzjahr.

Japan, hilf!

wb. Paris, 31. Januar. Die Frage einer japanischen Intervention in Europa, welche von der Presse eine Zeit lang nicht berührt wurde, beginnt anscheinend im Zusammenhang mit den Rückschlägen, welche die französische Armee in der letzten Zeit erlitt, wieder den Gegenstand lebhafter Erörterungen zu bilden. Der Temps erklärt, die japanische Regierung habe offiziell ihren Standpunkt noch nicht zu erkennen gegeben, doch stehe fest, daß das Eingreifen Japans von territorialen Konzessionen nicht abhängen. Japan wünsche nur, seine wirtschaftliche Entwicklung zu fördern. Die Kosten der Intervention seien nicht ungeheuerlich im Vergleich zu den Kosten, die jede Kriegswunde den Verbündeten bereite. Jedes Zaudern vor einem Zusammenschluß mit dem Volke vom fernen Osten müsse vor der Erwägung schwinden, daß der Bestand Frankreichs und aller freien Länder auf dem Spiele stehe. Man dürfe auf die japanische Intervention nur verzichten, wenn es feststehe, daß sie auf unüberwindliche Hindernisse stoße. Darüber könne nur ein Schritt, den eine von der Bedeutung der Frage durchdringende diplomatische Stelle in Tokio unternehmen müßte, Klarheit schaffen.

Welche Abgebrühtheit gehört doch dazu, immer wieder um japanische Hilfe zu betteln, nachdem die Japaner unzweideutig genug zu erkennen gegeben haben, daß sie gar nicht an eine solche Hilfeleistung denken und all die französischen Versuche, sie zu erreichen, mit ziemlich unerbittlicher Verachtung bedecken.

Die Haltung Italiens.

Rom, 31. Januar. Die gestrige Sensationsmeldung der „Agence Havas“, die aus Rom datiert war und den Ausbruch des Krieges als dicht bevorstehend hinstellte, ja sogar schon den Text der Note mitteilte, mit der König Viktor Emanuel den Zentralmächten den Krieg erklären werde, hat in hiesigen maßgebenden Kreisen großes Mißfallen erregt. Die Depesche ist auf keinem italienischen Telegraphenamt ausgegeben, sondern in Paris fabriziert worden und beweist, zu wie verzweifelten, einfüßigen und untauglichen Mitteln Deutschlands Gegner weiter greifen.

Die Haltung Amerikas.

wb. Berlin, 1. Februar. Nach Meldungen der Kölnischen Zeitung aus Nordamerika haben im ganzen Lande Einspruchsversammlungen gegen die Waffenlieferung und die Waffenausfuhr stattgefunden.

wb. Washington, 31. Januar. Das Einwanderungs-Komitee des Repräsentantenhauses hat beschlossen, die Einwanderungsbill, gegen die Präsident Wilson sein Veto einlegte, an das Haus zurückzusenden mit der Empfehlung, sie trotz des Vetos des Präsidenten anzunehmen. Der Vorsitzende des Komitees glaubt, daß die Bill die erforderliche Zweidrittelmehrheit finden wird.

Der Kaiser.

wb. Berlin, 1. Februar. Der Kaiser nahm gestern den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres, Generals der Infanterie von Falkenhayn, entgegen.

Kriegsbrieft aus dem Westen.

Berlin, den 31. Januar 1915.

Eine Rede des Kaisers an die Landwehr.
Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Großes Hauptquartier, den 31. Januar.

Die Rede, die der Kaiser an seinem Geburtstag an ein mitteldeutsches Landsturmbataillon hielt, welches bisher im Großen Hauptquartier Dienst getan hat und jetzt zur Front abgerückt ist, lautete, wie ich erfahre:

„Guten Morgen, Kameraden! Ich spreche Euch Kameraden meinen Glückwunsch aus, daß Euer aller Wunsch, an die Front zu kommen, in Erfüllung geht, und meinen Dank, daß Ihr Euer Sache hier so gut gemacht habt; ich war sehr zufrieden mit Euch.

Ich weiß, was ich an meiner Landwehr habe. Überall, wo die Landwehr vor den Feind gekommen ist, hat sie sich glänzend geschlagen, im Osten und in den Vogesen; erst kürzlich war es die Landwehr, die mit todesmutiger Tapferkeit und Verachtung der Gefahr eine wichtige Höhe gekämpft und den Feind hinuntergeworfen hat. Also macht es ebenso!

Lebt wohl, Kameraden! Meine Segenswünsche begleiten Euch!“

Nachdem der Kaiser von dem das Bataillon vorkührenden Oberleutnant erfahren hatte, daß es in den Bereich der Armee des Kronprinzen abrückte, wandte er sich freundlich lächelnd nochmals an die Mannschaften und sagte: „Na, da grüßt mir meinen Sohn!“ Das Bataillon antwortete mit einem begeisterten Hurra auf den Kaiser.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Der Reichskanzler.

wb. München, 1. Februar. Die „Neuesten Nachrichten“ melden: Wie wir aus dem Hauptquartier erfahren, hat der Reichskanzler am 28. Januar dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern und dessen Oberkommando einen Besuch abgestattet und an dem darauf folgenden Tage dem Generalkommando eines weiteren Reservekorps, von wo aus er eine Artillerieabteilung des Korps besuchte.

wb. Berlin, 1. Februar. (Amtlich.) Der Reichskanzler ist zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen.

Aus dem früheren Belgien.

wb. Brüssel, 1. Februar. Laut einem Erlasse des Königs der Belgier darf, wie der „Nouveliste“ aus Le Havre meldet, während der Dauer des Krieges die Rückzahlung auf die vor dem 4. Aug. eingezahlten Banddepots nicht 10 % der eingezahlten Summe, keinesfalls aber 1000 Francs übersteigen. Allen andern vor dem 1. Februar 1915 eingetragenen Zahlungsverpflichtungen brauche erst nach Ende des Krieges nachgekommen zu werden.

Von der Kriegsgetreide-Gesellschaft.

wb. Berlin, 1. Februar.

Die der Kriegsgetreide-Gesellschaft anfangs nur zugedachte Aufgabe, zwei Millionen Tonnen Brotgetreide einzulagern und als eisernen Bestand über das Frühjahr hinaus bis zum Sommer aufzubewahren, stellte die Kriegs-Getreidegesellschaft vor ein Problem, das der Geschäftsführung zu lösen anfangs kaum möglich erschien.

Unter den heute geltenden Zollgesetzen ist der Anbau deutschen Brotgetreides ganz gewaltig gesteigert worden.

Ein nicht unerheblicher Teil deutschen Roggens pflügt von der Landwirtschaft veräußert zu werden; große Mengen von dem verhältnismäßig hohen Feuchtigkeitigehalt aufweisenden deutschen Brotgetreide pflügen während des Winters und im Frühjahr nach dem Auslande vermittels des Einfuhrschutzes abzuführen und im Sommer durch trockneres, unter einer heißeren Sonne erzeugtes ausländisches Getreide ersetzt zu werden.

Diese natürlichen Vorgänge wurden durch den Krieg jäh unterbrochen. Die im Inlande befindlichen Mengen Brotgetreide müssen im wesentlichen größerem Maße zur direkten Ernährung der Bevölkerung herangezogen werden.

Was Tausende und Abertausende von Einzelwirtschaften sonst besorgen und sogar vielfach wegen des damit verbundenen Risikos des Verderbens ablehnen, nämlich das deutsche Brotgetreide über das Frühjahr hinaus und vor allen Dingen über die gefährliche

Reimzeit hinaus zu konservieren, sollte nun plötzlich eine einzelne Organisation leisten.

Eine Organisation, welche diese Aufgabe hätte erfüllen sollen, würde zu ihrem Ausbau in Friedenszeiten langer Zeit bedurft haben. Jetzt im Kriege, wo die besten Kräfte im Felde stehen, in wenigen Wochen eine solche Organisation zu schaffen, erschien undenkbar.

Dazu kam die schwierige Aufgabe, Getreide aus hunderttausenden von Einzelwirtschaften herauszuziehen, auf seine Beschaffenheit zu prüfen, abzunehmen u. s. w.

Um aller dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, versuchte die Geschäftsführung der Kriegsgetreide-Gesellschaft einen Teil jener Kräfte heranzuziehen, welche in normaler Friedenszeit die Funktionen der Fortbewegung des Getreides vom Erzeuger bis zum Verbraucher besorgen.

Den durch den Krieg hervorgerufenen, oben angedeuteten veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, mußte die Arbeit unter die einzelnen Erwerbsgruppen teilweise nach anderer Richtung verteilt werden.

Um bei einem derartigen Geschäftsverkehr mit Tausenden und Abertausenden in einem Geschäftszweig, der in sich den Keim zu den weitgehendsten Differenzen birgt, nicht in ungezählte Rechtsstreitigkeiten zu kommen, war es vor allen Dingen notwendig, den sich vorwiegend entwickelnden Geschäftsverkehr in bestimmte Regeln zu bringen.

Die erste Aufgabe der Geschäftsführung war deshalb, diese Regeln aufzustellen, was nicht ganz leicht war, da es sich, wie oben erwähnt, um eine ganz neue Geschäftseinteilung in der Mitwirkung der in Betracht kommenden Berufsstände handelte und für die zu schaffenden Verträge keinerlei Vorbilder vorhanden waren.

Dazu kam noch, daß inzwischen wiederholt neue gesetzliche Bestimmungen geschaffen wurden, daß ferner, um überhaupt der Gesellschaft die Aussicht zu eröffnen, das ihr anfangs zugedachte Programm zu erfüllen, ihr das Enteignungsrecht verliehen wurde und auch diese neuen gesetzlichen Bestimmungen alle bei Schaffung der betreffenden Verträge berücksichtigt werden mußten.

Auf diese Weise entstanden eine Reihe sowohl nach ihrer juristischen wie wirtschaftlichen Seite hin recht komplizierte Verträge mit Landwirten, Mülkern, Kommissionären (als welche sowohl Händler, wie auch landwirtschaftliche Genossenschaften in Aussicht genommen sind), Lagerbestkern u. s. w.

Lagerräume, über das ganze Reich verteilt, wurden inzwischen für Millionen von Tonnen in einer Weise gesichert, daß die weitgrößte Möglichkeit für eine sach- und sachgemäße Behandlung des Getreides gewährleistet erscheint.

Bei der umfangreichen Arbeit, die obendrein der Gesellschaft bevorstand, hoffte die Geschäftsleitung, ihren Geschäftsverkehr nur auf Mühlen größerer und mittlerer Umfanges beschränken zu können.

Da ursprünglich die Kriegsgetreide-Gesellschaft nur einen Teil des Getreides an sich ziehen sollte, hoffte sie, daß die kleineren Mühlenbetriebe, die in enger Beziehung zur Landwirtschaft in ihrer Nachbarhaft stehen, sich das Mahlgut aus den Mengen, welches die Kriegsgetreide-Gesellschaft nicht aufnahm, beschaffen würden.

Aber auch die kleineren Mühlenbetriebe empfanden das Bedürfnis, Mahlgut für den Sommer gesichert zu erhalten, und traten an die Kriegsgetreide-Gesellschaft mit der Bitte heran, den Geschäftsverkehr mit ihnen aufzunehmen.

Daß es unmöglich war, mit den Tausenden von Kleinmühlen direkt zu verkehren, wurde, um auch diesen berechtigten Wünschen nachzukommen, ein Mittelweg gefunden und ein besonderer Vertrag ausgearbeitet, wonach kleinere Betriebe unter gemeinsamer Führung einer Mühle sich an die Kriegsgetreide-Gesellschaft anzuschließen in der Lage sind. Durch diese in wochenlanger Arbeit geschaffene Organisation ist die Hoffnung vorhanden, daß die durch die Bundesratsverordnung vom 25. Januar erfolgte vollständige Beschlagnahme allen Getreides, die plötzlich ja das gesamte Wirtschaftsleben, soweit es die Bewegung des Getreides vom Erzeuger bis zum Verbraucher anbelangt, zum Stillstand bringt, ohne allzu große Störungen vor sich geht. Ganz werden sich solche Störungen und Reibungen wohl nicht vermeiden lassen.

Durch die von der Kriegsgetreide-Gesellschaft geleisteten Organisationsarbeiten hatte die Reichsregierung wenigstens sofort eine Stelle für die ungeheure Aufgabe, das gesamte Getreide im Reich zu bewegen und zu verteilen.

Wie groß die Aufgabe aber ist, die der Kriegsgetreide-Gesellschaft harzt, möge an folgendem Beispiel erläutert werden: Selbst wenn man annimmt, daß nach § 26 a ein größerer Teil der Kommunalverbände das in ihrem Bezirk befindliche Getreide bis zur Höhe des auf sie entfallenden Bedarfsanteiles in eigenem Besitz behalten werden, so ist doch immerhin anzunehmen, daß eine Menge von 3 Millionen Tonnen Brotgetreide von der Kriegsgetreide-Gesellschaft übernommen und bewegt werden muß. Wenn diese Arbeit in der Zeit vom 1. Februar bis 31. März geleistet werden sollte, so müßten für diesen Zweck bei einer täglichen zehnstündigen Arbeitszeit der Kriegsgetreide-Gesellschaft pro Stunde 15 Eisenbahnzüge zu 40 Waggons kaufmännisch bearbeitet werden, d. h. alle 4 Minuten ein Eisenbahnzug von 40 Waggons. Alle hiermit verbundenen handels-technischen Vorgänge, wie Einkauf, Abrechnen, Disponieren, Einlagern usw. ist zu leisten.

Bei der Verteilung des aus dem Brotgetreide hergestellten Mehles an die Kommunen erwächst nochmals eine ähnliche Arbeit. Obgleich die Kriegsgetreide-Gesellschaft bisher nur in einem Teil der preussischen Monarchie in einem beschränkten Maße gearbeitet hat, betrug in den letzten Tagen der Postausgang durchschnittlich 1200—1500 Briefe pro Tag, während der Postausgang sich annähernd auf 1800 Briefe stellte, abgesehen von den ungeheuren Mengen von Drucksachen, zu deren Fortschaffung sogar mehrfach Möbelwagen benützt wurden.

Der tägliche Telegrammverkehr hat heute schon an ein- und ausgehenden Depeschen 600 Telegramme pro Tag erreicht.

Die Reichsdruckerei war, obgleich sie andere Berliner Druckereien zur Mitarbeit heranzog, bisher nicht in der Lage, die von der Kriegsgetreide-Gesellschaft bestellten Drucksachen schnell genug zu liefern.

Die Kriegsgetreide-Gesellschaft hat heute bereits ein Beamtenpersonal von über 200 Angestellten, die in annähernd 50 Räumen untergebracht sind.

Alle diese Ziffern sind aber noch nicht maßgebend für die demnächst zu überwälzende Arbeit, die in ungeheurer Weise anwachsen wird, wenn am 1. Februar die allgemeine Beschlagnahme eintritt und damit das ganze Reichsgebiet in Bearbeitung genommen wird.

Daf bei einer solchen plöblich unter den schwierigsten Verhältnissen aus der Erde gestampften Organisation Störungen nicht immer ausbleiben, erscheint unabweislich.

Verchiedenes.

wb. Wien, 31. Januar. Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Ministerialverordnung, die die Verwendung von feinem Weizenbadmehl und Weizentochmehl zur Broterzeugung vollständig verbietet.

wb. Bloemfontein, 30. Jan. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Konferenz von Vertretern der holländisch-reformierten Kirche, die jetzt hier tagt, beriet gestern und heute in geheimer Sitzung. Sie erörterte die Haltung der Kirche in der gegenwärtigen politischen Lage. Die Konferenz nahm Resolutionen an, in denen sie zum Ausdruck bringt, daß die politischen Gegensätze nicht auf das kirchliche Leben übertragen werden sollen und daß die Einheit der Kirche in allen politischen Verwicklungen erhalten bleiben solle, damit die Kirche ungehindert ihren heilenden Einfluß auf das Leben der Nation ausüben könne.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 137.

Gefallene und Verwundete aus der engeren Heimat.

- Lehr.-Inf.-Regt. (Im Osten v. 13. 12. 14—4. 1. 15.) 8. Komp.: Fñl. Georg Baulisa, Liegnitz, l. verw.
- Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7. (Bericht früh. Ang.) 5. Komp.: Gefr. Alfred Partrampl, Liegnitz, bish. verw., gestorben.
- Gren.-Regt. Nr. 10. (Gef. v. 9.—11. 1. 15.) 4. Rp.: Ref. Rich. Reigefind, Lehnhwasser, durch Unfall verlegt.
- Inf.-Regt. Nr. 17. 10. Komp.: Musk. Fritz Zukunft, Liegnitz, gefallen, Moncourt 14. 8. 14.
- Inf.-Regt. Nr. 41. (Im Osten v. 28. 11. 14—3. 1. 15.) 5. Rp.: Uffz. Paul Hoffmann, Ober-Salzburg, gefallen. Musk. Wñh. Otto, Büstewaldersdorf, l. verw. 6. Komp.: Ref. Arthur Hein II, Betersdorf, gefallen. 7. Komp.: Ref. Herm. Ut, Ndr.-Schreibendorf, verwundet.
- Inf.-Regt. Nr. 42. (Dobron, Chechlo u. and. Gef. v. 1. bis 25. 12. 14.) 12. Komp.: Ref. Max Bergien, Liebau, l. verw.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 51. (Gef. v. 8.—19. 1. 15.) 5. Komp.: Uffz. Albert Sander, Järschau, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 58. (Gef. v. 15.—17. 1. 15.) 6. Komp.: Musk. Gerb. Schwarze, Leopoldshain, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 76. (Blemont u. and. Gef. v. 13. 12.—17. 1. 15.) 10. Komp.: Wehrm. Paul Kubner, Löppendorf, leicht verw.
- Inf.-Regt. Nr. 86. (Im West. v. 1. 12. 14—5. 1. 15.) 9. Komp.: Fñl. Max Scholz, Schleißh-Daugsdorf, gefallen.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 93. (Gef. am 9. 1. 15.) 7. Rp.: Gren. Alfred Wendrich, Tiergarten, l. verw.
- Inf.-Regt. Nr. 129. (Im Ost. v. 20. 12. 14—17. 1. 15.) 11. Rp.: Musk. Martin Reinert, Alt-Sauer, l. vw. Musk. Walter Göpfert, Benja-Baldib, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 141. (Im Ost. v. 15. 12. 14—12. 1. 15.) 2. Rp.: Wehrm. Rich. Sahn, Waldenburg, schw. verw. Wehrm. Reinhold Kramer, Saldau, l. verw. Wehrm. Kurt Rasche, Ndr.-Hermisdorf, l. verw. Musk. Rich. Neugebauer, Mokrau, gefallen. Musk. Otto Frau, Gottesberg, schw. verw. Wehrm. Heinrich Haude, Striegau, gefallen. 3. Komp.: Wehrm. Wñh. Saupt, Weißstein, vermisst. Musk. Alb. Taube, (Sirsberg (?) gefall. Wehrm. Ernst Rudolph,

Milleifersdorf, gefall. 4. Komp.: Wehrm. Hermann Kriega, Striegau, leicht verw.

Inf.-Regt. Nr. 148, Ersatz-Bataillon. (Im Ost. v. 12. 11. 14 bis 16. 1. 15.) 4. Komp.: Wehrm. Paul Neumann, Benzig, verw. Ers.-Ref. Eugen Pfeiffer, Görlich, vw. Ref. Paul Scholz, Liebenthal, verw. Ers.-Ref. Brung Richter, Benzig, vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 154. (Cotes Lorraine am 26. und 27. 12. 14 u. and. Gef. v. 2. bis 5. 1. 15.) 1. Komp.: Bizefeldw. Ostar Rose, Moisdorf, schw. verw. Kriegsfreiw. Kurt Neuf, Jauer, leicht verw. Musk. Gujt. Neumann, Neulirch, leicht verwundet. 3. Komp.: Ptn. d. R. Alexander Schäfer, Crayn, gefallen. Uffz. d. R. Karl Exner, Nieder-Langenöls, gefallen. Kriegsfreiw. Erich Grüttner, Jauer, gefallen. Kriegsfreiw. Ostar Scheuermann, Herzogswaldau, gefallen. Ref. Ernst Tschenscher, Petersgrund, leicht verw. Musk. Adolf Würsig, Friedland, gest. an seinen Wunden Feldlaz, 8 des 5. A.-R. Bisdille 27. 12. 14. Kriegsfreiw. Ostar Drescher, Ob.-Streit, leicht verw. Kriegsfreiw. Wilhelm Rose, Profen, leicht verw. Gefr. d. R. Alfred Ernst, Conradswaldau, leicht verw. Musk. Heinrich Büttner, Jauer, leicht verw. Ers.-Ref. Walter Krause, Görlich, leicht verw. 4. Komp.: Ers.-Ref. Richard Scholz, Deutmannsdorf, gefallen. Kriegsfreiw. Hermann Scholz, Gränowitz, gefallen. Kriegsfreiw. Arnold Buchwaldt, Marklissa, leicht verw. Kriegsfreiw. Kurt Feldmann, Liegnitz, leicht verw. Ref. Oswald Gelsner, Mochau, leicht verw. Ref. Gustav Elsner, Jauer, leicht verw. Ref. Gustav Zebold, Al.-Jänowitz, schw. verw. Kriegsfreiw. Karl Teuber, Langwaltersdorf, leicht verw. Ref. Heinrich Weist, Seiffersdorf, leicht verw. Ref. Richard Reinert, Hertwigswaldau, leicht verw. Kriegsfreiw. Walter Weisbrodt, Hirschberg, schwer verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 176. (Lowitz u. and. Gef. v. 29. 12. 14 bis 7. 1. 15.) 1. Komp.: Ref. Rich. Friemert, Striegau, l. verw. 2. Rp.: Ref. Friedr. Karich, Altwasser, l. verw. 4. Komp.: Uffz. d. Ref. Lothar Schläbitz, Liegnitz, gefallen. 9. Komp.: Musk. Friedrich Fiedler, Brostau, schw. verw. 11. Komp.: Walter Blumenhagen, Glogau, leicht verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 226. 2. Komp.: Wehrm. Fritz Gasler, Plegnitz, bish. verw., gestorben.

Brig.-Ers.-Bat. Nr. 7. (Gef. vom 13. bis 15. 1. 15.) 3. Rp.: Gefr. d. L. Franz Raczmarek, Glogau, gefallen

Garde-Ref.-Dragoner-Regt. 2. Eskadron: Gefr. Georg Bohl, Hausdorf, schw. verw. 3. 1. 15.

Feldart.-Regt. Nr. 53. (Im Osten vom 23. 12. 14 bis 16. 1. 15.) 4. Batterie: Kan. Herm. Frieße, Landeshut, l. v.

Pionier-Ers.-Bat. Nr. 21. (Gef. am 19. 1. 15.) Wehrmann Oswald Schöps, Schönwaldau, gefallen. Wehrm. Alb. Fies, Sennersdorf, vermisst.

Pionier-Regt. Nr. 29. 4. Feld-Komp.: Pion. Wñh. Garbe, Heiligensee, schw. verw. 19. 1. 15.

Sächs. 3. Inf.-Regt. Nr. 102. 6. Komp.: Ref. Ernst Siegemund, Buraßdorf, schw. verw.

Sächs. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 242. 9. Komp.: Ers.-Ref. Max Art. Hermisdorf, l. v.

Württembergisch. Inf.-Regt. Nr. 122, Heilbronn-Mergentheim. 7. Komp.: Ers.-Ref. Franz Böckel, Warmbrunn, erkrankt.

Kaiserliche Marine. Seefoldat Wñh. Berger, Salabrunn, schw. verw. Seefoldat Arthur Demmig, Plegnitz, vermisst. Gefr. Rich. Grübrig, Stranz, l. w. Matrose d. R. Rich. Sobereg, Kummernd, vermisst. Torp.-Oberheizer Otto Hübner, Waldenburg, tot. San.-Matr. d. R. Karl Kubner, Kummernd, l. v. Gefr. d. R. Fritz Lange, Görlich, l. v. Wehrm. Wñh. Seiler, Lorensdorf, l. v. Ober.-Matr. Rich. Ueber, Rander, vermisst. Serg. Julius Wehner, Neukemnis, schw. verw. (Bericht früh. Ang.) Gefr. d. R. Gust. Gleisberg, Mittelconradswaldau, inf. schw. Verw. gestorben.

Deutsches Reich.

— Die Vorbereitungen für eine Neugestaltung der Handelsbeziehungen zu Oesterreich-Ungarn. Der Gesamtvorstand des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes trat kürzlich in Berlin zu einer aus allen Teilen des Reiches zahlreich besuchten vertraulichen Sitzung, der die namhaftesten Vertreter des deutschen Wirtschaftslebens beiwohnten, zwecks Beratung der Frage über die Neugestaltung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn zusammen. Das einleitende Referat erstattete der erste Vizepräsident des Reichstages, Geheimrat Paasche, an das sich mehrstündige eingehende Aussprachen über das Wirtschaftsverhältnis Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn angeschlossen. Als Ergebnis der Beratungen wurde eine Entschließung gefaßt, die der Reichsregierung und den befreundeten Korporationen als Material zu den künftigen Verhandlungen mitgeteilt werden soll. In das Präsidium des Verbandes neu eingetreten ist der Direktor der Darmstädter Bank in Berlin, S. Bobenheimer.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Herischdorfer Getreide - Kümmel** aus best holländ. Kümmel destilliert erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess - Geschäften. Stonsdorf i. R.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Wie verlautet, wird nach eingehenden Verhandlungen mit den beteiligten Kreisen geplant, im Bundesrat für das laufende Jahr eine gesetzliche Einschränkung des Anbaues von Zuckerrüben um etwa ein Viertel zu beantragen.

Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute am Sonntag war überaus zahlreich besucht. Auch zahlreiche Militärs waren anwesend, da das Thema: „Die Eisenindustrie unter dem Kriege“, worüber Ing. hon. causa Schroedter und Abgeordneter Dr. Deumer berichteten, auf der Tagesordnung stand. Der außerordentliche Gesandte, Herrenhausmitglied Dr. Ing. hon. causa Krupp von Bohlen und Halbach, wurde im Hinblick auf die unvergleichlichen Verdienste der Firma Krupp um die nationale Rüstung zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Außerdem wurden dem Geheimen Raurat Dr. Ing. h. c. Ehrhardt wegen seiner Verdienste um die Technik und die Artilleriebewaffnung die Karl-Lueg-Denkmünze verliehen. Es folgten die Vorträge über die Eisenindustrie unter dem Kriege. Dr. Schroedter, der wiederholt Gast im Großen Hauptquartier war, hat bei diesen Gelegenheiten die von uns besetzten feindlichen Gebiete besucht und festgestellt, hat die deutsche Eisenindustrie sich durch ihre Lage vorteilhaft von der der feindlichen Länder unterscheiden. Den größten und entscheidenden Teil der französischen Eisenindustrie, einen bedeutenden Teil der dortigen Kohlenindustrie und die gesamte belgische Eisen- und Kohlenindustrie habe Deutschland im Besitz und betriebe sie. Schon jetzt im Interesse der Heeresverwaltung. Die durch Englands Verhalten am meisten geschädigten Länder seien Frankreich und Belgien, die nun das Schicksal bereits in weitem Umfange getroffen, das den Deutschen von England zugebracht worden sei. Das vom Redner beigebrachte Zahlenmaterial und die interessanten Beobachtungen, die dieser in Feindesland gemacht, wurden mit wiederholtem Beifall aufgenommen. Abgeordneter Dr. Deumer besprach sodann die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Industrie, indem er zunächst den Geldmarkt Deutschlands mit dem der feindlichen Länder verglich und dabei zu einem für Deutschland günstigen Ergebnis kam. Er warnte sodann vor einer Ueberschätzung der Lage unserer Industrie, die sich zwar den durch den Krieg völlig veränderten Verhältnissen in geradezu wunderbarer Weise angepaßt, aber doch nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten zu rechnen habe. Dazu zählt Redner die Tatsache, daß die Arbeit naturgemäß teurer geworden, daß die Preise vielfach nicht im richtigen Verhältnis zu den Erzeugungskosten ständen, daß der parasitäre Zwischenhandel eine verhängnisvolle Rolle spiele, und daß es vor allen Dingen an Arbeitern fehle. Arbeitslosigkeit sei mit einigen ganz geringen Ausnahmen nirgends vorhanden. Redner mahnt deshalb zu einem starken Zusammenhalten in der Industrie durch Rücksichtnahme des Einen auf den Anderen und zu einer Pflege des inneren Marktes im Sinne der Bismarckschen Interessensolidarität zwischen Landwirtschaft und Industrie und zwischen den schaffenden Ständen überhaupt. Was preussisch-deutsche Art in Feindesland auf wirtschaftlichem Gebiet leistet, habe auch er vor kurzem als er an einer Vermung im Großen Hauptquartier teilnahm, aus eigenem Augenschein bei seinen Fahrten durch die besetzten Gebiete feststellen können. Die deutsche Eisenindustrie werde den Krieg durchhalten helfen bis zu einem siegreichen Ende, das uns vor allem eine glücklichere Stellung Deutschlands zur See bringen müsse. Diese preussisch-deutsche Art, so schließt Redner, hat uns Alle der größte Sohn gelehrt, den je eine deutsche Mutter gebar. Möge er auch dem jungen und dem künftigen Geschlecht in einem größeren Deutschland Leitstern und Führer bleiben: Bismarck. Stürmischer Beifall folgte auch diesen Ausführungen.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Ledebour, Vertreter von Berlin 6, ist, wie er im „Vorwärts“ mitteilt, aus dem Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ausgetreten. In der Fraktionsitzung am 2. Februar wird Ledebour die Gründe darlegen, die ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben.

Ausland.

Mexiko.

General Garza und dessen Regierung haben am 27. d. Mts. die Stadt Mexiko verlassen und sich nach Cuernavaca begeben. General Garza bereitet eine Anleihe von 15 Millionen Pesos vor, um die Kosten des Krieges und der Herbeiführung friedlicher Zustände im Lande davon zu bestreiten.

Tagesneuigkeit.

1279 deutsche Juristen und aus der Justiz hervorgegangene Reichs- und Verwaltungsbeamte sind bis 25. Januar nach der 5. Verlagsliste der Deutschen Juristen-Zeitung nach amtlichem Material schon im Kriege gefallen, u. a. 6 Rechtslehrer, 275 Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Richter, Staatsanwälte, 240 Rechtsanwälte, 334 Assessoren, 423 Referendare usw.

Lokales und Provinzielles.

Girschberg, 2. Februar 1915.

Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für d. 2. Februar 1915:
Frostwetter.

Die Forsten im Dienste der Volksernährung.

Bei der Durchhaltung unserer Viehbestände, die dem Landwirt bei der jetzigen Knappheit und Teuerung der Futtermittel ernste Sorgen bereitet, können die Waldbesitzer dadurch mithelfen, daß sie die Entnahme von Waldstreu und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen in ihre Wäldungen freigebig gestatten. Die Streunutzung ermöglicht es, das Stroh als Raufutter für die Pferde und Rinder einzusparen. Der Vieheintrieb ersetzt Futter und Weideland. Zur Winterzeit kommt er nur für Schweine in Frage, denen er in Eichenwäldungen sogar zur Mast dienen kann.

In den Kreisen der ländlichen Viehbesitzer scheint es noch nicht genügend bekannt zu sein, daß der Staat seine Forsten bereits bald nach dem Kriegsausbruch für diese Zwecke geöffnet hat. Die Regierungen sind von dem Landwirtschaftsminister ermächtigt worden, während des Krieges in möglichst weitem Umfange Waldstreu aus den Staatsforsten abzugeben und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen zuzulassen, soweit dies mit den forstwirtschaftlichen Interessen irgend vereinbar ist. Die Entschädigung ist gegenüber den Friedenszeiten erheblich ermäßigt, bei besonderer Bedürftigkeit des Viehbesitzers kann auf sie gänzlich verzichtet werden. Namentlich ist auch dafür gesorgt, daß die masttragenden Waldbestände für die Schweinehaltung durch den Eintrieb der Tiere oder durch Einsammeln der Eichen in umfangreicher Weise nutzbar gemacht werden können.

Bei dieser Gelegenheit sei ferner erwähnt, daß der Landwirtschaftsminister die Staatsforsten auch zur Vermehrung des Anbaues von Feldfrüchten, namentlich von Kartoffeln, zur Verfügung gestellt hat. Hierzu dürfen zur vorübergehenden landwirtschaftlichen Nutzung geeignete Schlagflächen oder sonstige zur Aufzucht bestimmte Flächen, soweit sie zur Zeit ungenutzt sind, unter näher festgesetzten Bedingungen — bis zur Dauer von drei Jahren — gegen geringes Entgelt verpachtet und gegebenenfalls sogar unentgeltlich überlassen werden.

Landwirte, deren Betriebe in der Nähe von Staatsforsten liegen, sowie die sonst in Frage kommenden ländlichen Bevölkerungskreise mögen sich hiernach mit entsprechenden Gesuchen an die Forstbehörden wenden.

Wenn die Eigentümer der kommunalen und der Anstaltswäldungen sowie die Privatforstbesitzer dem Beispiel des Staates zahlreich folgen, ist zu hoffen, daß auch dieses „Meine Mittel“ unserer Volksernährung zu Nut und unsern Feinden, die uns aushungern möchten, zum Trub gereichen wird.

* * *

* (Fürstbischof Dr. Bertram über „Kriegs-Sonntagsarbeiten“.) Der Fürstbischof von Breslau hat folgenden Erlaß publiziert:

Breslau, den 25. Januar.

Die Heeresverwaltung legt aus begreiflichen Gründen sehr großen Wert darauf, daß die für die Lieferung des Heeresbedarfes unmittelbar oder mittelbar herangezogenen Betriebe ihre Aufträge rechtzeitig erfüllen. Daher ist in vielen Fällen Sonntags- und Festtagsarbeit jetzt notwendig geworden. Diese Arbeiten greifen vielfach so ineinander, daß dazu nicht nur die von den Militärbehörden direkt beauftragten Fabrikanten, sondern auch die für Militärlieferanten arbeitenden Unternehmern betroffen werden. Bei solchen Arbeiten handelt es sich um Schutz des Vaterlandes, also um das höchste Anliegen der öffentlichen Wohlfahrt: ein Grund, der vom Gebote der Sonntagsruhe auch nach den Grundsätzen der christlichen Moral entschuldigt.

Auf Ersuchen der zuständigen Staatsbehörde mache ich darauf aufmerksam, daß Arbeiten dieser Art vom kirchlichen Standpunkte aus nicht zu tadeln sind. Die hochwürdige Pfarrgeistlichkeit wird daher gewiß, ohne daß es einer besonderen Erinnerung bedarf, sich während der Dauer des Krieges Zurückhaltung in der Beurteilung derartiger Arbeiten auflegen. Daß im übrigen auch während der Kriegszeit in Fällen, wo eine öffentlich unerlaubte Verletzung der Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung vorliegt, in jeder geeigneten Weise für treue Beobachtung des dritten Gebotes zu sorgen ist, bedarf keiner Erwähnung.

† Adolf, Fürstbischof.

* (Provinzialausch.) Aus den Verhandlungen des Provinzialauschusses ist zu berichten: Die Berichte über die Verwaltung der Schlesischen Provinzial-Feuerzörsität im Jahre 1914 und über die Bewilligungen aus dem Landtagsdispositionsfonds in den Jahren 1913 und 1914 und die noch auszusprechenden Bewilligungen für 1915 wurden als Vorlagen für den Provinziallandtag genehmigt. Von den Berichten über die Entwicklung der provinziellen Elektrizitätswerke im Rechnungsjahre 1913/14 und über die Unterstützung des Kreis- und Gemeindevergebauens in der Provinz Schlesien im Etatsjahre 1913, sowie über die Arbeiten zur Ausführung des Hochwasserschutzgesetzes vom 3. Juni 1900 in den Jahren 1913 u. 1914 wurde Kenntnis genommen. Sie wurden als Vorlagen für den Provinziallandtag genehmigt. Die nächste Sitzung des Provinzialauschusses findet am 6. März statt.

§ (Der Kriegsaussch. für Niederschlesien) trat am Sonnabend in Liegnitz zusammen. Auf der Tagesordnung standen u. a. die Fragen der Verteilung der Seereslieferungen durch das Bekleidungsbeschaffungssamt, sowie die wichtige Frage der Versorgung mit Nahrungsmitteln während des Krieges. Ferner wurde die Festsetzung von Höchstpreisen für Grob- und Kleinhandel mit Kartoffeln, sowie die Belegung des Sammel-Ladungsverkehrs erörtert. Ueber die Tätigkeit der genannten vier Unterabteilungen wurden Berichte erstattet.

wb. (Ueber die Anzeigepflicht für die Kornvorräte) der Kriegsgetreidegesellschaft sind Zweifel entstanden. Dazu wird uns amtlich geschrieben: Nur solche Vorräte sind von der Anzeigepflicht ausgenommen, die heute schon von der Kriegsgetreide-Gesellschaft in besondere Lagerräume gebracht sind. Alle Vorräte, die für die Kriegsgetreide-Gesellschaft angekauft oder beschlagnahmt worden sind, aber noch beim Landwirt, Händler, Kommissionär oder Müller lagern, sind von diesem anzugeben.

* (Die neue Moratoriumsverordnung in Oesterreich.) Die in Oesterreich bisher gültigen Bestimmungen über das Moratorium, die eine gesetzliche Stundung für privatrechtliche, vor dem 1. August 1914 entstandene Geldforderungen bis zum 31. v. M. vorzahn, gleichzeitig aber auch Teilzahlungen und zwar des zweiten Viertels der bis Ende Oktober 1914 fällig gewordenen Forderungen vorgeschrieben hatten, sind nunmehr, wie der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband in Berlin mittelst, durch eine neue kaiserliche Verordnung vom 25. Januar 1915 ersetzt worden. Diese fünfte Moratoriumsverordnung regelt die Stundung für die nächsten vier Monate und schreibt im Einklang mit den Grundzügen der geltenden Verordnung vor, daß im Februar und April 1915 je ein weiteres Viertel der Forderungen, die im August 1914 oder früher fällig geworden sind, und im März und im Mai 1915 je ein Viertel der Forderungen zu begleichen ist, die im September und Oktober 1914 fällig wurden. Außerdem wird für den April d. J. die Zahlung des zweiten Viertels der November-Fälligkeiten vorgeschrieben, sodas bis Ende Mai 1915 die Fälligkeiten bis einschließlich Oktober 1914 ganz, die November-Fälligkeiten zur Hälfte getilgt sein sollen. — Der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband in Berlin hat einen Abdruck der neuen Bestimmungen hergestellt lassen, der den Interessenten gegen Erstattung der Portokosten von der Geschäftsstelle des Verbandes (Berlin W., Am Karlsbad 16) unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird.

ha. (Die Ausdehnung der Angestelltenversicherung.) Ueber die Ausdehnung der Angestelltenversicherung liegen eine Reihe von bemerkenswerten Entscheidungen des Rentenausschusses Berlin vor. Versicherungspflichtig als Angestellte in gehobener Stellung sind Obergärtner in einer Baumschule, denen 2—12 zum Teil gelernte Hilfskräfte unterstehen, und die vorwiegend die Arbeiten ausführen, die eine gartentechnische Ausbildung verlangen. Ebenso ist die Wirtschaftsdrame einer Klinik versicherungspflichtig, die Aufsichts- und Anordnungsrechte über die Dienstboten hat. Die Dame hatte auch die Bestellung und Abnahme der Materialien für den Wirtschaftsbetrieb zu bewirken. Niedrige Arbeiten verrichtete sie nur im Notfall. Ebenso ist der einzige Verkäufer in einer Mehlmiederlage als Handlungsgehilfe versicherungspflichtig, auch wenn er beim Aufladen des verkauften Mehles in erheblichem Umfang körperlich tätig ist. Der Verkäufer war sogar beim Abladen des Getreides körperlich tätig, das von den Kunden geliefert und zur Mühle befördert wurde. Ferner ist ein Bureauangestellter als Registrator versicherungspflichtig, dem die Führung des Briefjournals, der sog. Registrator, obliegt. Nicht versicherungspflichtig ist dagegen ein Gemeinbediener und Nachtwächter, selbst wenn er in nicht erheblichem Umfange mit schriftlichen Arbeiten und als Hilfsvollziehungsbeamter beschäftigt wird.

* („Die englische Auswanderungspolitik und die deutsche Hausfrau.“) Auf den vom Verein Frauenhilfe in Aussicht gestellten Vortrag, den unter dem vorstehenden Titel Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Al. Labbe heute Dienstag abend 8½ Uhr im Konzerthause bei freiem Eintritt halten wird, sei hierdurch nochmals besonders dringend hingewiesen. Wir haben schon mehrfach auf das Thema der Sparlichkeit im Haushalt hingewiesen, doch kann dies nicht dringend genug gesehen, und besonders der in Aussicht stehende Vortrag dürfte geeignet sein, Klarheit auf diesem Gebiete zu schaffen. Der Vortragende wird sich, was in der jetzigen Zeit ganz selbstverständlich ist, von allen Erörterungen parteipolitischen Charakters

völlig fern halten. Er wird lediglich vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus diejenigen Fragen erörtern, die genau so wichtig sind, wie die militärische Kriegsbereitschaft unseres Volkes, und die im allgemeinen viel zu wenig beachtet werden, weil sie geeignet sind, die liebe Bequemlichkeit etwas zu beeinträchtigen. Aufklärung auf diesem Gebiete der Volkswohlfahrt aber ist für alle Männer und Frauen des Vaterlandes, also auch in unserer Stadt und Umgebung, notwendig, so daß sich jeder entschließen sollte, die Gelegenheit nicht zu verabsäumen, sich über eine Bildungsfrage zu unterrichten, von deren glücklicher Lösung der Ausgang des Krieges mit abhängt. Ein zahlreicher Besuch der Versammlung kann deshalb für alle Kreise der Bevölkerung gar nicht dringend genug empfohlen werden. Auch die Hausangestellten: Wirtschaftserinnen, Köchinnen und Köche, Dienstmädchen usw. sollen erfahren, welche Aufgaben sie in unserer Kriegszeit zu erfüllen haben, und wie jeder an seiner Stelle zur Lösung der volkswirtschaftlichen Frage beizutragen vermag.

* (Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 g bis 500 g) werden für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf. Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Papptafeln, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungstoffes ist die Natur des Inhalts maßgebend, zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starke Schachteln oder Kisten zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung mit mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Außer kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeiten sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeiten in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einem durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist, und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schaumigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schabhaftwerden des Behälters die Flüssigkeit ausgetaucht wird. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

§ (Zählung der Getreide- und Mehlvorräte.) In diesen Tagen — bis 5. Februar — findet die amtliche Erhebung über die Getreide- und Mehlvorräte statt. Es sind dazu sehr übersichtlich gehaltene Formulare ausgegeben worden, die von den Haushaltungen auszufüllen sind. Die meisten Haushaltungen, wenigstens in der Stadt, werden sich wohl darauf beschränken können, die am Schlusse der Anzeige vorgegebene Erklärung zu unterschreiben, daß sie mehr als zwei Zentner Vorräte an gedroschenem Getreide oder an Mehl nicht besitzen. Wie bei allen derartigen gemeinnützigen Zählungen werden auch diesmal Lehrer und Beamte herangezogen. Der Unterrichtsminister hat die unterstellten Behörden ermächtigt, um den Lehrern die Teilnahme am Zählgeschäft zu ermöglichen, soweit erforderlich den Unterricht ausfallen zu lassen.

* (Stärkung des Goldbestandes der Reichsbank.) Wie in andern Städten der Provinz, so ist auch in Görlitz mit Hilfe von Schülern eine Menge Gold gesammelt worden. Hier ist die Anregung von der Oberrealschule ausgegangen; binnen zehn Tagen wurden von den Schülern mehr als 15 000 Mark in Gold gesammelt und der Reichsbank zugeführt.

(Einschränkung der Deputatlieferungen.) Durch die Beschlagnahme des Roggens und Weizens für die Kriegsgetreidegesellschaft ist für die bestehenden Naturallohn-(Deputat-) Verträge insofern eine einschneidende Aenderung in den bestehenden Rechtsverhältnissen eingetreten, als dadurch eine Verfügungsbeschränkung der Dienstherrschaft hinsichtlich ihrer Getreidevorräte eingetreten ist. Durch diese Verfügungsbeschränkung werden die Dienstherrschaften außerstand gesetzt, die Naturalien in dem bisherigen bzw. dem vertragmäßigen Umfang zu liefern. Der Landrat in Lüben hat daher für den Kreis Lüben zwecks gleichmäßiger Behandlung der Deputatisten unter gleichzeitiger Einsparung von Getreide angeordnet, daß diesen fortan nur noch die Hälfte des bisherigen Deputates an Weizen und Roggen in natura gegeben werden darf, daß die andere Hälfte des Deputats dagegen in barem Gelde, nach dem Höchstpreise des Weizens und Roggens berechnet, auszusahlen ist.

* (Der Generalparдон wegen falscher Vorratsangaben.) In der am 25. Januar vom Bundesrat erlassenen Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl bestimmt ist, daß alle am 1. Februar vorhandenen Vorräte an Weizen und Roggen, sowie an Weizen-, Roggen-, Safer- und Gerstenmehl der zuständigen Behörde mit-

geteilt werden müssen. Für die Nichtanzeige oder für die Erstattung wissentlich falscher oder unvollständiger Angaben ist Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark festgesetzt. Am 1. Dezember v. J. war bereits auf Grund des Gesetzes über die statistischen Aufnahmen der Vorräte von Getreide und Erzeugnisse der Getreidemüllerei vom April v. J. eine Bestandsaufnahme für landwirtschaftliche Produkte vom Bundesrat angeordnet. Auch für diese Aufnahmen von Vorräten gelten Strafbestimmungen, die im Gesetze festgesetzt sind. Hat nun ein Anzeigepflichtiger bei der Bestandsaufnahme am 1. Dezember Vorräte verheimlicht, und sich dadurch strafbar gemacht, so kann er sich jetzt nachträglich Straffreiheit erwirken, wenn er bei Erstattung der Anzeige über seine Vorräte am 1. Februar zutreffende Angaben macht. Diese Bestimmung verdient beachtet zu werden, weil der dringende Verdacht besteht, daß bei den Erhebungen vom 1. Dezember v. J. teilweise keine erschöpfenden Angaben über die vorhandenen Bestände gemacht sind. Diese Erfahrung ist auch nicht ohne Einfluß gewesen, auf den Erlaß der Bundesratsbestimmung, durch welche die Sicherstellung des Haferbedarfes der Heeresverwaltung erreicht worden ist.

o. (Der Kinderschutverein) hielt am Sonnabend seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl des Vereins von 188 auf 340 gestiegen ist. Auch die vom Verein geleistete Arbeit ist gewachsen. Es wurden seit März vorigen Jahres 42 Fälle mit zusammen 53 Kindern bearbeitet, und zwar sind dies nur die neu hinzugekommenen Fälle. 35 von ihnen waren aus der Stadt, 18 aus dem Kreise Hirschberg. In 5 Fällen war Mißhandlung der Grund zur Meldung, in 2 sittliche Gefährdung, in 1 Ausnutzung, in 22 drohende oder eingetretene Verwahrlosung, in 2 Bettelerei, in 3 Krankheit, in 2 wirtschaftliche Not, in 3 Fällen handelte es sich um Pflegestellenvermittlung, in 1 um ein stummes und zugleich verwahrlostes Kind. Die weitaus meisten Fälle konnten befriedigend erledigt werden. In 3 Fällen wurden Pflegestellen nachgewiesen, 6 Kinder fanden in der Krippe Aufnahme, 4 Fälle erwiesen sich als übertrieben, in 3 Fällen wurde vorübergehende Unterstützung gewährt, in 2 wurde Unterbringung in Familienfürsorge bezw. Kinderheim erwirkt, in 2 wurde Krankenhausbehandlung gewährt, in 2 wurde Fürsorgeerziehung beantragt, in 1 Falle steht die Unterbringung durch den Magistrat bevor, in den übrigen Fällen genügt meist die Beaufsichtigung der Familien durch den Verein. Der Kassenbericht wies eine Einnahme von 1037 Mark, eine Ausgabe von 996 M., mithin einen Bestand von 41 M. auf. Von besonderer Bedeutung für die Arbeit des Vereins wurde es, daß der Verein Frauenhilfe bald nach Ausbruch des Krieges eine Kinderkrippe ins Leben rief. Die Geschäftsführerin des Kinderschutvereins wurde gebeten, die Leitung dieser Krippe zu übernehmen. Gegenwärtig hat leider eine Unterbrechung dieser Arbeit eintreten müssen, da die in der Stadt herrschenden Märsen auf die Krippe übergreifen haben. Doch wird der Betrieb in wenigen Wochen wieder aufgenommen werden. Mit den Behörden hat der Verein immer mehr Fühlung gewonnen, Magistrat wie Amtsgericht haben seine Arbeit in verschiedenen Fällen in Anspruch genommen. Die gegenwärtige Kriegszeit mit ihrer großen Not hat auch dem Kinderschutverein vermehrte Aufgaben gestellt. Angesichts der täglichen großen Verluste auf den Schlachtfeldern ist es für uns daheim doppelt heilige Pflicht, jedes einzelne körperlich oder geistig gefährdete Kind zu bewahren und zu erhalten. Die Unterstützung des Vereins bedeutet also einen Dienst am Vaterlande. Beitrittserklärungen nimmt an die Geschäftsstelle des Vereins, Wilhelmstr. Nr. 73, pt.

wb. (Arbeitsnachweis des stellb. Generalkommandos des 5. Armeekorps.) Aufgrund der in den Monaten Nov., Dez. 1914 und Jan. 1915 von Bosen in verschiedenen Zeitungen erlassenen Anzeigen hat sich eine große Anzahl militärfreier, stellungsuchender Personen aller Berufsarten gemeldet. Es ist infolgedessen möglich gewesen, eine große Anzahl militärfreier Personen durch militärfreie zu ersetzen. Viele Stellungsuchende, die Stellung gefunden haben oder die bezogen sind, haben es jedoch verabsäumt, dies hierher mitzuteilen. Infolgedessen ist viel unnötige Schreibarbeit entstanden, auch hat sich eine große Anzahl nicht ermitteln lassen. Da die Gesuche jetzt größtenteils veraltet sind, wird nochmals auf den Arbeitsnachweis beim stellb. Generalkommando 5. A.-K. hingewiesen und erlucht, ein erneutes Gesuch hierher (Arbeitsnachweis, Hauptpostamt, Zimmer 149) unter ganz genauer Angabe der Adresse, des Alters und Familienverhältnisse einzusenden.

tt. (Die Industrie im deutsch-böhmischen Riesengebirge) ist durch den Krieg arg in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Glasindustrie in Neuwelt liegt darnieder, nachdem die Graf Harrach'sche Glasfabrik und die meisten Schleifereien ihren Betrieb eingestellt haben. Da auch der sonst so rege Wintersportverkehr heuer ausgeblieben ist, so ist in manchen Familien schon bittere Not eingekehrt. Die meisten Webereien in Rochlitz und Umgebung trachteten, wenigstens durch einige Tage der Woche den Betrieb aufrecht zu erhalten. Bis jetzt endlich eine Besserung eingetreten ist und die arbeitslosen Tage immer mehr schwinden. Die Fabriken der Firma Haney in Rochlitz sind schon seit langem wieder in vollem Betrieb, um die

bestellten großen Mengen von Militärstoffen rechtzeitig liefern zu können und von der Firma G. Glaser in Oberrochlitz ist die Herstellung von Wäsche für das Heer in die Hand genommen worden. Aber auch mit der Herstellung schredenbringender Kriegsgeschosse ist die sonst so friedliche Riesengebirgsindustrie seit einigen Tagen in Verbindung gekommen. In der Metallverarbeitungswerkstätte des A. Schön in Niederrochlitz werden jetzt Waggonladungen von Schrapnellis bearbeitet. Sie kommen in rohem Zustande aus der Eisengießerei. Ein solches Gussstück ist fast 3 dm lang und 17 kg schwer. Die rohen Stücke werden hier sauber abgedreht, mit Gewinde versehen und werden dann, je 5 kg leichter, zur endgültigen Fertigstellung der Militärverwaltung zurückgestellt. In A. Vohls Drehselerei in Passel a. d. Iser sind wiederum alle Hände voll beschäftigt, Zeltplöcke für das österreichische Heer, zusammensetzbare Zeltpfähle für die deutschen Truppen, hölzerne Ölfen für die Zelttücher und andere notwendige Kleinigkeiten herzustellen. Das hierzu benötigte Eschenholz wird aus entfernten Ländern herbeigeschafft. Große Mengen solcher Stäbe sind in dem idyllischen Waldwinkel schon geliefert worden, so oft immer die entsprechende Menge der dazu benötigten Blechbeschläge zu bekommen war, bis in jüngster Zeit die Ausfuhrbewilligung verzögert wurde. — So dringt der Krieg mit seinen Begleiterscheinungen bis in die entlegensten Gebirgswinkel, nicht nur Sorge und Trauer, sondern auch neue Industriezweige, Arbeit und Verdienst bringend.

wb. (Feuergefährliche Gegenstände in Postsendungen verboten!) Amlich wird uns geschrieben: Wieder ist ein Postwagen dadurch in Brand geraten, daß unter den Postsendungen sich feuergefährliche selbstentzündliche Sachen (Benzin-Lichtfeuerzeuge, Streichhölzer usw.) befanden. Es wird nochmals auf das Verbot der Versendung feuergefährlicher Gegenstände hingewiesen.

e. (Fliegerabsturz.) Der hier bekannte Flieger Oswald Rahnt aus Sagau ist mit einem Doppeldecker aus noch unbekanntem Ursachen abgestürzt und hat dabei den Tod gefunden. Das Flugzeug verbrannte. Rahnt war als sicherer Flieger bekannt.

* (Wer Brotgetreide versüßert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter den Viehbeständen des Stellenbesizers Oswald Kretschmer in Spillet ausgebrochen.

d. (Die Schühengilde) hielt das Kaiser-Geburtstags-schießen um Medaillen bei reger Beteiligung ab. Es errangen die Medaillen Konzerthausbesizer Lindner, Kaufmann Herrn. Beier und Katschlerpächter Robert Müller.

k. (Der Dank der Ostpreußen.) Vom Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Ostpreußen ist folgendes Dankschreiben eingetroffen: „Für die uns in so reichem Maße zugegangenen warmherzigen Liebesgaben sprechen wir den gültigen Gebern hiermit unsern herzlichsten Dank aus. Der Provinzialverband. J. B. Gräfin Kersjerling.“

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Glasbläsermeister Paul Körner aus Ndr.-Schreiberhan, Paul Hornig, Sohn des Gutsbesizers Reinhold Hornig und Paul Schiedel, Sohn des Wiedemuthpächters Julius Schiedel aus Hirschdorf, Wehrmann Robert Koblender aus Siebenleichen, Jäger Paul Henkel aus Händchen, Reservist Otto Lachmann aus Raumburg a. O., Gefreiter Paul Sellwig aus Neu-Jäschwitz, Otto Schumann aus Friedersdorf, Kriegsfreiwilliger Lehrer Erich Baum aus Mersdorf, Musikföhrer Paul Köhler, Wehrmann Adolf Bende, beide aus Ebersdorf, Reservist Bruno Haschke aus Volkersdorf, Offizierstellvertreter Ernst Wende aus Langenöls, Reservist Emil Wenge aus Küpper, Wehrmann Rich. Kubnert, Musikföhrer Fritz Schmidt, Soldat Fritz Bachmann, alle drei aus Lauban, Kriegsfreiwilliger Paul Gaiel aus Mersdorf und Musikföhrer Paul Fleischer aus Demmersdorf, Ersabreivervist Wilhelm Hentschel aus Liebau, Postbeamter Gefreiter Herbert Föst aus Vollenhain, Ersabreivervist Richard Schneider aus Kunzendorf, Kreis Vollenhain, Wehrmann Hausbesizer Heinrich Föst aus Mittelkonradswaldau, Ersabreivervist Großgärtner Josef Hübner aus Görtelsdorf, Bergmann Rob. Klaper aus Wittgendorf. Als Oesterreicher diente er im verbündeten Heere und erlag im Lazarett dem Typhus, Kriegsfreiwilliger Walter Mehrlein, Sohn des Hauptlehrers Mehrlein in Rauhau.

* (Das Eisene Kreuz) erhielten: Gebr. Adolf Praj aus Hlinsberg, Stabs- und Chefarzt Dr. Bauer aus Löwenberg, Unteroffizier Alfons Damm aus Liebenenthal unter Beförderung zum Sergeant, Sergeant Paul Gchner aus Schmottseifen, der Zimmermann Grau aus Krummöls, Oberleutnant Rüdiger aus Rabishau, Reservist Max Ritter aus Ober-Vertmannsdorf, Artillerie-Unteroffizier Richard Schumann aus Friedersdorf. Aus dem Militärverein zu Seifersdorf erhielten bisher neun Mitglieder das Eisene Kreuz und zwar: Hauptmann Goebel, Fritz Nyffel, Hans Nyffel (Söhne des dortigen Geistlichen), Kurt Weiland, Willi Boehm, Gerhard Kempe, Robert Grau, Max Siebelz, Erwin Ludwig; Reservist Wilhelm Böhner aus Landesgut, Reservist Friedrich Schartz, Baumeister Ernst Lange aus Rudeffstadt, Revierförster

Feldwebel Heinrich Faulde aus Alt-Röhrsdorf, Feldwebel-Leutnant Kaufmann Armand Finkle aus Landeshut, Obergrenzfürstlicher Jöschke aus Liebau.

* (Militärisches.) Unter Beförderung zum Oberleutnant ist dem Mitinhaber des hiesigen Generalanzeiger, Norbert Salb, der zurzeit als Divisionsadjutant im österreichischen Heere Dienst tut, vom Kaiser Franz Joseph das Subiläumskreuz am Kriegsbande verliehen worden.

* (Bericht des städtischen Schlachthofes) vom Januar 1915. Es wurden geschlachtet: 18 Pferde, 149 Rinder, 670 Schweine, 369 Kleinvieh. Von diesen Tieren wurden beanstandet und n. als untauglich zur menschlichen Nahrung vernichtet: 1 Rind wegen Blutergiftung. An Organen: 70 Lungen, 18 Lebern, 18mal Magen bzw. ganze Darmkanäle, 3 ganze Eingeweide, 15 Brust- und Bauchfelle, 14mal sonstige Organe, 1 Zunge und 2 Kilogr. Fleisch. h. als minderwertig der Freibank überwiesen: 1 ganzes Rind wegen Finnen, 1/2 Rind wegen Tuberkulose.

* (Bewegung der Bevölkerung und Polizeiliches.) In der abgelaufenen Woche sind 81 Personen zugezogen und 12 geboren, so daß der Zugang 93 Personen beträgt. 59 Personen sind abgezogen und 4 gestorben, so daß der Abgang 63 Personen beträgt. Als innerhalb der Stadt umgezogen wurden gemeldet 24 männliche und 25 weibliche Personen, zusammen 49 Personen. In derselben Zeit ist eine Ehe geschlossen und 382 Personen von den Gasthöfen und Herbergen angemeldet worden. Wegen Obdachlosigkeit und Entlaufens aus der Fürsorgeziehung wurden vier Personen verhaftet bzw. in polizeilichen Gewahrsam genommen, ein Gefangenentransport wurde abgelassen und zehn Strafbefehle wegen Uebertretens polizeilicher Vorschriften und gesetzlicher Bestimmungen erlassen. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg beträgt 21 359 Personen.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurden ein Kissenbezug, eine weißgrüne Wollmütze, ein Paar Gummischuhe, ein Herren-Schlittschuh, ein schwarzseidener Regenschirm, eine blauweiße Kaffeekanne, ein schwarzer Fausthandschuh, ein schwarzer Damen-Samigürtel, ein brauner Kinderpelztragen, ein Paar grüne Glaceehandschuhe, ein weißes Taschentuch gez. K. M., zwei einzelne schwarze Handschuhe, ein blaurotes Tuch, ein Glührumpf; der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. — Zugelassen eine dreifarbige Kasse, abzuholen bei Mönch im Armenhaus. Verloren wurden eine kleine grüne Geldtasche mit 4,15 Mk., eine goldene Brosche (zwei Wappen), ein Fünfmarkstück, eine goldene Brosche, ein photographischer Film, ein weißes Körbchen mit Blumen, ein Geldstück, neun weiße Taschentücher gez. K. S., 5 1/2 Paar Schweißsocken, ein silbernes Pincenez, mit einem Glas, zwei Kinderleibchen, eine Brille, ein Pincenez mit Futteral, ein Briefumschlag, enthaltend verschiedene Atteste und Briefsachen, ein brauner Viber-Herrenpelztragen, eine Flasche Wein in einem Papflarton eine braune Pelzboa und ein Trauring auf dem Wege von Erdmannsdorf bis zur Stadt, ein schwarzes Lederportemonnaie mit 5,60 Mk. und einer Rückfahrkarte Hirschberg-Rillertal. Entlaufen ein kleiner Hund (Nehpischer, schwarz mit braunem Abzeichen, auf den Namen „Jolli“ hörend, anzumelden bei Kaufmann Oskar Hande in Löwenberg.

a. Warmbrunn, 1. Februar. (Die Gemeindevertretung) verhandelte über die Wahl eines Schulvorstands-Mitgliedes. An Stelle des verstorbenen Herrn Stimm wurde Kaufmann Zimpel gewählt. Der Holzschneidschule wurde ein Zuschuß von 400 Mark bewilligt. Die meisten Punkte der Tagesordnung wurden in geheimer Sitzung beraten.

! Schreiberhau, 1. Februar. (Verschiedenes.) Am 23. Januar verstarb in Hohenwiese der dortige Amtsvorsteher Norbert Gottwald im Alter von 80 Jahren. Vor seiner Uebernahme seines Amtes als dortiger Amtsvorsteher, das er 16 Jahre lang ausübte, war er 35 Jahre in unserem Orte als Kantor und Lehrer an der evang. Kantorschule in Ndr.-Schreiberhau tätig; dem Lehrerberuf selbst gehörte er 42 Jahre an. Letzten Donnerstag wurde er hier auf dem evangelischen Friedhofe unter zahlreicher Beteiligung beigelegt.

z. Kauffung, 1. Februar. (Die Spar- und Darlehnskasse) eritret sich eines fitten Wachstums. Trotz der Kriegszeit betrug der Umsatz 628 807 Mk. Für Nöbren wurden 300 Mk. geschenkt, fürs Rote Kreuz 100 Mk., für den Vaterl. Frauenverein 50 Mk., für einen Abgebrannten 10 Mk. Der Sterbekassenfonds wurde auf 1000 Mk. erhöht und das Sterbegeld pro Mitglied auf 50 Mk. bei 10jähriger Mitgliedschaft festgesetzt.

f. Löwenberg, 1. Februar. (Beförderung. — Landwirtschaftlicher Kreisverein.) Zum Leutnant befördert wurde Vize-Waldmeister Erich Hanke von hier. — Im Landwirtschaftlichen Kreisverein wurde lebhafteste Klage geführt über den zurzeit bestehenden Pferdemangel und verlangt, die Landwirtschaftskammer solle durch Beschaffung von Beutepferden, unbrauchbar gewordenen Militärpferden und in Rußisch-Polen angekaufte Pferde diesem Mangel abhelfen. Tierzucht-Direktor Dr. Richter-Breslau widersprach diesem Verlangen, da die Landwirtschaftskammer keine Handelsgesellschaft sei, sie könne nur beratend und befristet eingreifen. Redner machte dabei interessante Mitteilungen über den Pferdehandel in Rußisch-Polen. Ein inter-

essanter Vortrag des Tierzuchtinspektors über Haltung und Fütterung des Viehs mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffene Lage" bot Anlaß zu einer längeren Aussprache.

k. Bad Hilsberg, 2. Februar. (Wintersport.) Der gestrige Sonntag brachte dem Hiesigen bei schönstem Winterwetter eine verhältnismäßig große Zahl von Sportsleuten aus der näheren und weiteren Umgebung. Die Rodel- und Schibahnen waren in bester Beschaffenheit und auch für weniger geübte Fahrer ungefährlich.

m. Greiffenberg, 1. Februar. (Verschiedenes.) Ein eigenartiges Kriegsandenken besitzt Herr Bühn von hier. Es sind dies über 20 Pakete mit Original-Anschlüssen von Erlassen des russischen Generals Rennenkampf an die Bewohner Insterburgs, während der Besetzung der Stadt durch die Russen vom 24. August bis 11. September 1914.

m. Friedeberg a. O., 1. Februar. (Die Bezirksgruppe des Hanfabundes) für die preussische Oberlausitz hat 12 Kriegsteilnehmer aus Greiffenberg mit je 250 Mark gegen Tod im Felde oder infolge Krankheit versichert.

—s— Marklissa, (Queis), 1. Februar. (Feuer. — Chauffeebau.) Am Donnerstag sind in dem an der Grenze gelegenen Bärnsdorf das Gedingehaus und zwei Scheunen des Bauereigentümers Menzel vollständig niedergebrannt. — Für den Chauffeebau Marklissa-Hagenborn-Tschocha-Kengersdorf (Queis) wird jetzt das Steuermaterial angefahren. Diesen Sommer soll der Chauffeebau fertiggestellt werden.

l. Gottesberg, 1. Februar. (Städtisches.) In der Stadtverordnetenversammlung wurden Kaufmann M. Thomas als Vorsteher, Dr. Grabowski als stellv. Vorsteher, Baumeister Modler als 1. und Postmeister Pathe als 2. Schriftführer wiedergewählt. Die Versammlung bewilligte die Mittel zur Beschaffung eines Fleischvorrates für die Stadt in Höhe von etwa 1600 Zentnern, nachdem der Magistrat in Gemeinschaft mit den Schlesischen Kohlen- und Kofeswerken mit dem Einkauf von 50 Schweinen und 75 Zentnern Speck bereits einen Anfang gemacht hat.

W. Goldberg, 31. Januar. (Zwangsversteigerung.) Das Brücknerische Haus an der Ostpromenade ist beim Zwangsversteigerungstermin vom Rentner Neumann aus Neustsch, Kreis Schönau, für 55 000 Mark käuflich erworben worden.

! Haynau, 1. Februar. (Kirchliches.) Zum Kantor an der evangelischen Stadtpfarrkirche wählten die kirchlichen Körperschaften vorbehaltlich der Bestätigung durch das königliche Konsistorium den Lehrer Hugo Flieger von hier. Der gegenwärtige Kantor Hoffmann, gebürtig aus Arnsdorf im Riesengebirge, tritt am 1. April in den Ruhestand. Sein Kirchenamt hat er 24 Jahre verwaltet; als Lehrer an der hiesigen Volksschule wirkt er seit 1871, während sich die Zeit seiner gesamten Amtstätigkeit über 45 Jahre erstreckt.

kw. Görlitz, 1. Februar. (Kassensteuer.) Der Magistrat beabsichtigt in nächster Zeit eine Kassensteuer für Görlitz einzuführen. Die jährliche Steuer beträgt 10 Mk. Ausgenommen von der Steuer sollen diejenigen Welter von Kassen sein, die letztere in landwirtschaftlichen oder ähnlichen Geschäften gebrauchen.

kw. Sprottau, 1. Februar. (Die Umwandlung der Salzfeste Meißlau in einen Bahnhof vierter Klasse) ist nunmehr sicher, da die Baupläne fertig vorliegen. Mühlenbesitzer Christoph wird neben dem neuen Bahnhof eine große, moderne Dampfmaschine errichten.

* Breslau, 31. Januar. (Die Hochwassergefahren für Breslau endgültig beseitigt.) Die Stadt Breslau leistete für die Hochwasserschutzarbeiten einen Beitrag von 4 Millionen Mark. Nach langwierigen Verhandlungen wurde unter den verschiedenen Plänen dem Schwarzwasserprojekt der Vorzug gegeben. In Verbindung damit wurde in Breslau eines der größten Wasserbauwerke der Gegenwart, der Großschiffahrtsweg, geschaffen, der hohen Ansprüchen genügt. Belauflucht wird der Großschiffahrtsweg parallel mit dem Vorflutkanal errichtet und hieran wird gegenwärtig fleißig gearbeitet, nachdem wegen des Krieges die Arbeiten mehrere Monate hatten ruhen müssen. Seit Anfang Januar ist nun der Durchbruch des Vorflutkanals hinter Wilhelmshafen erfolgt. Vor etwa 14 Tagen wurde zunächst nur eine kleine Rinne von der ausfließenden Tiefbaufirma Schneider gezogen, welche inzwischen erheblich erweitert werden konnte. Die Umstände ist es zu danken, daß sämtliche kommenden Hochwässer, mögen sie noch so groß sein, nicht mehr auf die Stadtfrent zufließen, sondern von oberhalb Wilhelmshafen in den Vorflutkanal geleitet und bei Wilhelmshafen und bei der Stadt Breslau vorbeigeführt werden. Bei Wilhelmshafen werden auch noch größere Bauarbeiten ausgeführt, nämlich zwei Brücken, ein Nadelwehr und eine große Schleppzugschleuse. Nadelwehr, Schleppzugschleuse und die Weiler der einen Brücke sind fertiggestellt, sodas demnächst mit dem Oberbau begonnen werden kann. Die Brückenbaufirma Beuchelt und Co. fährt gegenwärtig schon Teile für den eisernen Oberbau der Hauptbrücke bei Wilhelmshafen an. Die Dispositionen werden so getroffen, daß auch der Oberbau der Brücke in etwa drei Monaten fertiggestellt wird. Im Schwarz-

wassertal selbst — unmittelbar hinter Wilhelmsthal — sind die Schuttdämme rechts und links des Vorflutkanals zum größten Teil fertig, sodas also ein Hochwasser durch das Schwarzwassertal nicht mehr gelangen kann. Dadurch ist auch ganz besonders unser Scheitniger Park vor Hochwasser geschützt. Etwaiges Hochwasser wird nur noch durch den Vorflutkanal geleitet, jede Hochwassergefahr für Breslau erscheint nunmehr ausgeschlossen.

Lüben, 1. Februar. (Eisenbahnbau Lüben-Kohenaus.) Auf Grund der Verordnung betr. ein vereinfachtes Enteisungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen hat das Staatsministerium bestimmt, daß das vereinfachte Enteisungsverfahren bei dem Bau der Kleinbahn von Lüben nach Kohenaus mit unmittelbarem Gleisanschluß an die Staatsbahn bei Lüben und Kohenaus Anwendung findet.

Aus dem böhmischen Grenzgebiet.

* Schumburg, 1. Februar. In voriger Woche brannte der obere Teil des dem Fleischer Eduard Schmidt gehörigen Hauses nieder. Das Feuer wurde in den ersten Morgenstunden entdeckt und griff so schnell um sich, daß die im Hause wohnende Familie Großmann nur das nackte Leben retten konnte und ihr ganzes Hab und Gut ein Raub der Flammen wurde. Die bei der Familie wohnende 19jährige Martha Donth nahm sich das Unglück so zu Herzen, vielleicht hat sie auch Vorwürfe hören müssen, daß sie irgendwie Schuld an dem Schadenfeuer trage und irrte in Verzweiflung halbberleidet im Freien herum. Mittwoch, den 27. Januar, wurde das unglückliche Mädchen in Wilhelmsthal tot aus der Her gezogen.

Kaisers Geburtstag.

d. Erdmannsdorf, 1. Februar. Die Vereine von hier und Illerthal beteiligten sich am Festgottesdienst. Dann fand ein Appell in Schmidts Gasthof statt, zu dem auch die Verwundeten geladen waren. Oberamtmann Kuetner hielt die Festansprache und brachte das Kaiserhoch aus. Vorträge und Gesänge folgten. Einer der Verwundeten erzählte von seinen Kriegserlebnissen. — Der nächste Kriegsabend findet am 18. d. M. bei Schmidt statt.

n. Al-Kemnis, 1. Februar. Vormittags fand eine Feier in der Schule statt. Um 10 Uhr schloß sich an diese ein Festgottesdienst an, an dem auch einige Vereine teilnahmen. Abends versammelten sich im Saale des Gerichtskretschams die Gemeindeglieder zu einer allgemeinen Feier an der Postvorsteher Friebe eine markige Ansprache hielt.

z. Rauffung, 1. Februar. Am Geburtstage des Kaisers fand vormittags Festgottesdienst in beiden Kirchen und abends ein Kriegesabend statt, an dem Pastor Reuschel die Festrede hielt. Den zweiten Teil bildete ein größeres Deklamatorium: „Deutschland im Weltkriege“, welches von der Oberklasse der evang. Schule Ober-Rauffung unter Leitung des Hauptlehrers Scholz aufgeführt wurde. Einige andere Darbietungen schlossen sich an.

k. Friedeberg a. O., 1. Februar. Hier war Festgottesdienst und gemeinsamer Kirchgang des Militärvereins, der städt. Behörden und der oberen Klassen der Schulen gefeiert. Nach dem Gottesdienst wurde zum Denkmal Kaiser Wilhelm I. marschiert, wo Hauptmann a. D. Rabser eine Ansprache hielt.

Gerichtsjaal.

ph. Breslau, 1. Februar. Kriegsgericht. Der Landwehrmann Florian S. vom Ersab-Bataillon des Regiments 62 in Kosel hatte sich angetrunken und kam nicht zu einem angeordneten Dienst. Vom Feldwebel zur Rede gestellt, antwortete er in beleidigender Weise und drohte mit Tätlichkeiten. Das stellvertretende Gericht der 24. Infanterie-Brigade in Reisse verurteilte den Landwehrmann zu drei Jahren Gefängnis. Das Oberkriegsgericht in Breslau erhöhte die Strafe auf drei Jahre und sechs Monate. — Der Musiketer Paul S. vom Ersab-Bataillon des Regiments 63 in Oppeln lehrte nach Zapfenstreich ohne Urlaub in die Kaserne zurück. Der Posten wollte ihn zum Wachtabenden führen, S. entriß sich gewaltsam, die Wache unrennend und entließ. Das stellvertretende Gericht der 23. Infanterie-Brigade in Gleiwitz verurteilte ihn wegen Widersehung im Felde zur Mindeststrafe von zwei Jahren Gefängnis. Die eingelegte Berufung wurde verworfen.

Sprechjaal.

Für die unter dieser Rubrik gedruckten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die präseschlich-e Verantwortung.

Warum wird in den Zuchthäusern nicht gesparrt?

Wir erhalten folgende Zuschrift: „In allen Tageszeitungen, in Kreis-, Amts- und Schulblättern steht: „Wer Brotgetreide verführt, versündigt sich an Vaterlande und macht sich strafbar“. Von Kanzeln und in Schulen wird das Volk zur Sparsamkeit, zum Essen von Kriegsbrot und Hafersloeden gemahnt. In völligem Gegensatz steht die Anzeige im Oeffentlichen Anzeiger, Stück 4. Beilage des Breslauer Regierungs-Amtsblattes vom 23. Januar 1915, Seite 33, Nr. 117: Lieferung für die Strafan-

stalt in Striegau vom 15. Januar 1915: 2400 Kilogramm Feinbrot, 700 Kilogramm Semmel, 1200 Kilogramm Kaffee. Könnten nicht auch die Zuchthäuser sich mit gewöhnlicher Seife rasieren, anstatt mit 20 Kilogramm Kasierseife? Die Landwirtschaft kann nirgends die teuren Erbsen aufreiben, welche sie im Frühjahr als Futtermenge für die von den Mäusen zerfressenen Aesfelder braucht, und für die Zuchthäuser werden die teuren Erbsen, 1200 Kilogramm, gesucht. Der Speisezettel des Zuchthauses ist in dieser ersten Zeit doch etwas zu reichhaltig: 1800 Kilogramm Rindfleisch, 2600 Kilogramm Schweinefleisch, 150 Kilogramm Hammelfleisch, 60 Kilogramm Kalbfleisch. Der Minister dürfte wohl mit dem Küchenzettel des Zuchthauses nicht einverstanden sein. — Wir wollen alle entbehren, ehe wir darben müssen, und wer sich in die Notwendigkeiten nicht freiwillig einfügt, der beweist nach dem Urteil der Allgemeinheit sich als charakterschwächlich bis zur Verächtlichkeit. Doch wenn wir mit Aufmerksamkeit gerne jeden Ratichlag, namentlich jeden von Amtswegen entgegen nehmen, und höchstens bedauern, daß er nicht früher kam, wenn wir zum Beispiel willig Hafersuppenrezepte entgegennehmen, die den Morgentaffee entbehrlich machen, wenn wir den Rat zur Schonung der Hülsenfrüchte — ungerne, aber nicht unwillig — uns gefallen lassen, dann berührt es doch eigen, daß Schema F im Zuchthause stärker ist als eine schwere Landesforge. Nur die Krankenhäuser haben Anspruch auf Rücksicht, auf volle Rücksicht, sonst Niemand, am wenigsten die Zuchthäuser.

Der Schneewall der Karpathen.

Winterfeldzug im Gebirge.

Die Betrachtung der Kriegslage in den ungarischen Karpathen gibt Angelo Gatti, dem militärischen Sachverständigen des „Corriere della Sera“ Gelegenheit zu nachstehenden beachtenswerten Betrachtungen über die allgemeinen Schwierigkeiten des Gebirgskrieges im Winter. „Das russische Heer,“ so schreibt Gatti, „das sich anschiebt, mit dem Ungeheim eines über des Ozean legenden Wirbelsturms die Karpathen zu erobern, hat sich an der Schneemauer der Berge den Schädel eingerammt. Das Gebirge hat seinen zwingenden Einfluß auf den Gang und die Entwicklung der russischen Taktik mit brutaler Gewalt ausgeübt, selbst dort, wo, wie in den Ostbestiden, zwischen den Rässen von Dufka und Werelke, die Höhe des Gebirges nur zwischen 500 und 900 Metern schwankt, wo siebzehn fahrbare Straßen und vier große Schienenwege einen relativ leichten Verkehr zu verbürgen schienen. Dabei sind die Karpathen nicht einmal zu den europäischen Gebirgsketten zu zählen, die besonders hoch oder besonders schwer bestiegbar wären. Aber schwer bleibt der Verkehr auch hier, weil sie bei einer Ausdehnung über 1450 Kilometer Länge nur in ihrem Mittelteil, den Ostbestiden, aus einer einzigen Kette bestehen, während die östlichen und westlichen Flügel aus Gruppen von Höhenzügen gebildet sind, zwischen denen sich Flüsse und Straßen nur schwer ihren Weg bahnen. Und diese Schwierigkeiten stellen sich für die Russen heute, wo der Winter die Defensivkraft des Gebirges verhundertfacht hat, geradezu als unüberwindlich heraus. Der Winter, der eigentliche Winter, der die fahrbaren Straßen sperrt, die Täler mit Schnee ausfüllt, Rässe und Saumpfade für die Zugtiere unpassierbar macht, und alles in allem das Leben überhaupt auf den Höhen unmöglich oder fast unmöglich gestaltet, beginnt erst jetzt. Vom Monat Januar an kann man nicht mehr längere Zeit hindurch über einer bestimmten Höhe verweilen, für die die Durchschnittsziffer von 800 Meter etwa die Norm darstellt. Selbst die Gemse pflegt in dieser Zeit tiefer hinab zu steigen, um Nahrung zu suchen. Im November sind Schneefälle selten, und kaum die 2000 Meter übersteigenden Gipfel sind in diesem Monat mit Schnee bedeckt. Auch im Dezember sind im allgemeinen reichlichere Schneefälle selten zu verzeichnen, sodas nur in Höhen zwischen 1300 und 1500 Meter das Gebirge einen Schneemantel trägt. In den Monaten Januar und Februar dagegen, und in manchen Gegenden auch noch im März sind die Schneefälle beständig, ergiebig und erstrecken sich über die ganze Gebirgszone; man kann dann sicher sein, daß der Schnee an allen Stellen, die 780 bis 850 Meter übersteigen, liegen bleibt, und daß er selbst in niedriger gelegenen Orten in den ersten beiden Monaten des Jahres tagelang ein Hindernis bildet. Wo der Schnee in Latinnen herabgeht, wie auf nackten Gipfelhöhen oder auf sehr steilen Bergwänden, erreicht er fast nie eine zwei Meter übersteigende Dide. Aber wo er einen festen Stützpunkt findet oder vom Winde hin- und hergeweht wird, wie auf der Fläche ausgedehnter Hochebenen oder in der Tiefe der Täler erreicht er eine Höhe von mehreren Metern. Hügel und Anhöhen werden dann unpassierbar. Viele sind unter einer drei bis vier Meter dicken Schneedecke begraben, und auch jene günstiger gelegenen Höhen von weniger als 1400 Meter haben noch immer eine Schneedecke, deren Dide zwischen 1½ und zwei Meter schwankt. Steigt man über 2000 Meter, so kann man nicht mehr tagelang existieren, sofern man für die Nacht nicht einen zuverlässigen Unterstand findet. Aber auch dann können sich Truppen nur wenige Tage hier aufhalten, wegen der großen Schwierigkeit, Lebensmittel und Heizmaterial hinaufzubekommen. Zugtiere, können garnicht oder nur mit unendlichen Schwierigkeiten die Höhe überwinden, weil sie durch den hohen Schnee

nicht hindurchkönnen, so daß man gezwungen ist, ihnen erst den Weg vom Schnee freizumachen.

Die Soldaten — ich spreche von Gebirgstruppen — bedürfen unbedingt einer Zufluchtsstätte, wo sie essen und sich erwärmen können. In bestimmten seltenen Fällen können sie sich diese Zufluchtsstätten freilich aus hartem Schnee bauen. Aber dann müssen sie sie mit Stroh ausfüllen und bedürfen vieler Decken. Jedenfalls ist die Schwierigkeit, hier zu leben, gewaltig und in manchen Fällen geradezu unüberwindlich. Und wenn das Leben schon unmöglich ist, so kann man ermesien, welche Schwierigkeit sich hier vollends der Taktik bietet. Im Januar und Februar ist das Gebirge, kurz gesagt, tot. Im März beginnt es langsam wieder aufzuleben. Aber die Wege sind auch dann noch unzugänglich. Denn abgesehen davon, daß es in einigen Gegenden, wie gesagt, auch im März noch häufig geschneit, gefeilt sich zu dem Dennis der Schneefälle auch noch das der Schneeschmelze, das sich im April noch mehr fühlbar macht. Im Mai begegnet man einem Schneemantel im allgemeinen nur auf Höhen, die über 1500 Meer liegen. Aber erst im Juli werden die Straßen und Gebirge für alle Truppen und an allen Stellen unbedingt passierbar. Doch es ist auch nicht die Höhe des Schnees allein, die militärischen Operationen hindernd in den Weg tritt. Mehr als die Höhe kommt dabei seine Konsistenz in Betracht. Wo der Schnee hart ist, ist das Gehen nicht weiter beschwerlich, aber wo er weich und matschia wird, wie in Wäldern, an nach Norden liegenden Abhängen, bei Neuschnee und beim Wehen des Strohens, wird die Schwierigkeit, den Weg fortzusetzen, oft unüberwindlich. Nichts aber ist im Gebirge launhafter und veränderlicher wie das Wetter. Eine Wegkarte, die man heute noch in sechs Stunden zurücklegen konnte, ist morgen überhaupt nicht mehr begehbar, und umgekehrt. Und mit diesen Vorbedingungen und Verhältnissen muß man rechnen. Die ausgesprochenen Abenteurer verhalten sich auf Gelände und Wetter, und sie können militärische Operationen, immer vorausgesetzt, daß sie sich nicht in Höhen von über 2000 Meter erstrecken, tagelang durchführen. Die Gebirgsartillerie aber kann über 1500 Meter hinaus schwerlich noch länger operieren, und es ist sogar rätlich, sie in Höhen über 1000 Meter nicht mehr zu verwenden. Die Kavallerie kann sich, auch wenn sie an das Manövrieren in gebirgigem Gelände gewöhnt ist, nicht über 1200 Meter Höhe hinaufwagen. Feldartillerie vermag sich nur auf fahrbaren Straßen zu bewegen, und Infanterie ermüdet, wenn sie über 1500 Meter hinauskommt.

All diesen Widrigkeiten hat man noch die der kurzen Tage und langen Nächte hinzuzurechnen, die im Zusammenhange mit der Minderung des Lichtes auch den Mut und die Kraft herabsetzen. Denn das Dunkel im Gebirge ist ganz dazu angetan, auch den Mutigen zu schrecken und zu ängstigen. Marschkolonnen dehnen sich beim Zug in Gebirge zu unwahrscheinlicher Länge aus. Große Verbände können deshalb nicht dieselbe Straße benutzen und sind genötigt, sich zu teilen. Aber es wird schwer und oft unmöglich für die einzelnen Abteilungen, miteinander Fühlung zu halten. Das schlechte Wetter verhindert überdies die Verwendung von mechanischen Einrichtungen der Nachrichtenübermittlung. Und die Kolonnen ziehen so in einem Meer von Nebel oder gegen den wütenden Sturm ankämpfend dahin, ohne daß eine von der anderen etwas weiß, und ohne daß sie sich helfen können: sie sind allein, abgeschnitten, und alle taktischen Verbindungen sind ausgeschaltet. Kein Trennungshindernis ist deshalb so mächtig, wie das grimmige Wintergebirge. Deshalb sind die Truppen gezwungen, in dieser kritischen Jahreszeit in den Tälern zu lagern und in Verbindung mit den Auffahrtsstraßen zu bleiben, die ihnen Proviant- und Munitionsnachschub sichern. Nur eine kleine Abteilung kann an einem günstigen Tage und in einer Durchschnittshöhe von 2000 Meter daran denken, eine Offensivaktion auszuführen. Aber auch dann ist der Erfolg dieser Aktion mehr moralischer als materieller Natur. An Zahl größerer Truppenverbände können es, vorausgesetzt, daß sie sich auf die Defensiv beschränken und über gute Deckungen verfügen, wagen, in einer 1500 bis 1800 Meter betragenden Höhe Widerstand zu leisten. Aber auch dann bleibt es eine unerläßliche Vorbedingung des Erfolges, daß der Verbindungsdienst mit den Tälern, von denen sie Lebensmittel, Wasser, Heizmaterial, Kleider, Munition und Medikamente heraufbekommen, tadellos funktioniert. Schneeschuhe können wohl eine Hilfe sein, aber diese Hilfe ist nicht von schwerwiegender Bedeutung, da auch die Schneeschuhe kein Mittel darstellen, das auf Weegen, auf denen man zu Fuß nicht mehr gehen kann, unfehlbare Dienste leistet. Wir wollen damit nicht sagen, daß kriegerische Operationen im Gebirge in den Monaten Januar und Februar geradezu unmöglich sind. Bei bestimmter Beschränkung der Truppenzahl und der Höhenlage kann man Operationen von geringerer Bedeutung immerhin noch durchführen; aber das Feld der großen, allgemeinen Operationen ist auf den engsten Kreis beschränkt, und es kann sich hier stets nur um Episoden des Krieges handeln. Die Gebirge sind eben ein guter und verlässlicher Schild für die Länder, die sie umgürten."

Kunst und Wissenschaft.

X Zur Erkaufführung des „Florian Geher“ am Dresdener Hoftheater wird uns aus Dresden geschrieben: Am Don-

nerstag wurde zum ersten Mal Hauptmanns „Florian Geher“ gegeben. Die Aufführung, die voll tiefer Eindrücke war, litt als Ganzes an einem Mangel an Rhythmus, das Tempo mußte strenger, der hartklopfende Pulsschlag mußte spürbarer werden, die Figuren hätten knapper, festeren Umriß getragen. Die meisten Szenen — von Hanns Fischers abtönungsreicher Art geformt, — waren voll Leben, und rührten aus dem Inneren dieser tragischen Dichtung. Die Gestalten — Theodor Beder war der Geher; er erfüllte unsere Erwartungen. Die freie stolze Gestalt am Anfang, wie sie der Schmerz, die Verzweiflung verwirrt, wie sie aus tiefer Beschauung hervortritt, lobfloh über alle um ihn, wenn einer nach dem andern der Treuen dahinsinkt, ein einziges Mal zärtlich zu Mari: sonst hart, gültig und leidend, stolz und von innen her durchstrahlt von der „göttlichen Sache“, der er dient, mächtig im Untergang wenn sein Her! Her! die vier gepanzerten Ritter noch schreit. Aber der Geher Gerhart Hauptmanns ist nicht von dieser dunklen Art, er ist ein blonder Deutscher und ein Bauer, einfach und gut und heiter. So kam man diesem Bederischen Geher erst allmählich nahe. Dann aber — im Einzelnen — ergriff er. Aber er blieb — ein affrischer Feldherr trotz seines Dialekts und seines geschorenen Haars. Er hat wohl die Kraft, aber er ist aus einem anderen Himmelsstrich. Die Aufführung als Ganzes wird noch fester zusammenwachsen. Das ausverkaufte Haus war im Bann der Dichtung und zeichnete namentlich Beder aus. Man gab das Stück übrigens mit den Strichen, die auch Brahms machte. Das Vorspiel und die Szene der mißhandelten Bauern im letzten Akt blieben weg. Die Szene konnte eigenwilliger, holbeinscher sein. A. G.

npt. Schule und Krieg. Man schreibt uns: Demnächst wird das Zentral-Institut für Erziehung und Unterricht in Berlin, an dessen Spitze der vortragende Rat im Kultusministerium, Geh. Oberregierungsrat Pallat steht, die ihm überwiesene Deutsche Unterrichtsausstellung als dauernde Ausstellung für Erziehung und Unterricht mit einer Sonderausstellung „Schule und Krieg“ eröffnen. Zweck dieser Ausstellung ist, an ausgewählten anschaulichen Beispielen zu zeigen, welche Wirkung der Krieg auf die Arbeit der Schule und darüber hinaus auf die Erziehung, Bildung und Betätigung der Jugend überhaupt bisher ausgeübt hat und voraussichtlich weiter ausüben wird. Die Ausstellung wird, dem Wirkungskreise des Zentralinstituts entsprechend, alle Erziehungsanstalten vom Kindergarten bis zu den höheren Schulen und die Einrichtungen für die Jugendpflege berücksichtigen. Anmeldungen und Anregungen müssen bis zum Monatschluß an das Zentralinstitut eingereicht werden. Dem Ausstellungsplan liegt folgende Uebersicht zu Grunde: 1. Was können Schüler und Schülerinnen unmittelbar für den Krieg leisten? 2. Was wissen Schüler und Schülerinnen verschiedenen Alters vom Kriege, der Art des Kampfes, den Waffen u. s. w.? Wie stellen sie sich innerlich zum Kriege, wofür kämpfen wir, wie sollen wir uns zum Feinde verhalten u. s. w.? 3. Wie kann man Schüler und Schülerinnen über den Krieg belehren und ihre innere Teilnahme wecken? 4. Wie kann die Jugend für den späteren Militärdienst vorbereitet werden? 5. Da sich lange nicht alles, was den Krieg angeht, anschaulich darstellen läßt, so soll als Ergänzung eine Auswahl von Schriften ausgelegt werden. — Die Deutsche Unterrichtsausstellung wird veranfalet im Gebäude Potsdamerstraße 120, sie wird um die Lehrmittelsammlung des Schulmuseums der Stadt Berlin erweitert.

X Kleine Mitteilungen. Im königlichen Schauspielhause in Berlin, das trotz der Krieaszeit dicht besetzt war, begegnete Freitag abend die erste Aufführung von „Heinrich der Hohenstaufe“; deutsche Historie in vier Vorgängen von Dietrich Eckart, einer sehr interessierten Aufnahme. Der Dichter behandelt in etwas loser Weise die Episode der Gefangenschaft des Königs Richard Löwenherz auf deutschem Boden und die Beziehungen dieses englischen Königs zum Sohne des Kaisers Barbarossa. Die Zuschauer spendeten dem von Beziehungen zur Gegenwart nicht ganz freien Stücke reichlichen Beifall und riefen zum Schluß den Dichter mehrmals vor den Vorhang.

Büchertisch.

— Norbert Jacques, London und Paris im Krieg. Erlebnisse auf Reisen durch England und Frankreich in Kriegszeit. (S. Fischer, Verlag, Berlin.) Geh. 1.50, geb. 2.— M. — Norbert Jacques war uns bisher als deutscher Dichter vertraut, jetzt im Kriege bekommt die Tatsache, daß er von Haus aus ein Luxemburger ist, plötzlich eine ungeahnte Bedeutung. Als Luxemburger ist er neutral, und als Neutraler durfte er, mit seinem deutschen Herzen, in England und Frankreich reisen. Er war in London, Bordeaux und Paris während dieser letzten Kriegsmomente und hat uns die interessantesten und wichtigsten Dinge, die er dort mit Augen gesehen, erzählt. Seine Berichte erschienen in der Frankfurter Zeitung und kommen jetzt gesammelt als Buch heraus. Er widmet sie „in Liebe und Ehrfurcht seiner Wahlheimat Deutschland“, und so haben wir ein höchst wichtiges, weil authentisches Dokument über die Stimmung, Geistes- und Seelenverfassung in den feindlichen Ländern. Jacques ist ein vielgereifter Mann und hat den schnellen, klaren Blick, das knappe und treffende Wort,

= Richard von Volkman-Leander, Träumereien an französischen Kaminen, Feldausgabe für unsere Krieger 1914-15, auf feinstem Dünnruchpapier (42 Gr. schwer), 50 Pfg. Große gebundene Ausgabe mit zahlreichen Zeichnungen 3 Mk. Verlag Breitkopf & Härtel.) Ein jedes Gemüt müssen diese zartfühligen Poeten ergreifen und doch auch wiederum erquicken, man fühlt, daß in ihnen das Herzblut eines wahren Dichters pulsiert. In ihrer schlichten Natürlichkeit, ihrem Phantasie-reichtum und dem kostbaren Humor können sie über manche schwere Stunde hinweghelfen, manches Grübeln verschonen. Unsere Krieger werden sie doppelt freudig aufnehmen, denn sie sind gerade jetzt wieder zeitgemäßer geworden, denn je, entstanden sie doch im Winter 1870/71 vor den Toren von Paris. Die Märchen gehören zu den deutschesten Dichtungen, die es gibt.

Briefkasten der Redaktion.

Einige Bewohner der Stadt. Anonyme Aufschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Bessarabien ist ein russisches Gouvernement zwischen dem Schwarzen Meere, Dniester, Pruth und Rumänen. Die Hauptstadt ist Kischinew.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 1. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom westlichen Kriegsschauplatz ist nichts Wesentliches zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der ostpreussischen Grenze nichts Neues.

Nördlich der Weichsel, in der Gegend südwestlich Mlawka, haben wir die Russen aus einigen Ortschaften, die sie tags zuvor vor unserer Front besetzt hatten, verdrängt.

In Polen südlich der Weichsel gewannen wir weiter an Boden. Südlich der Pilica haben wir unsere Angriffe erneuert.

Oberste Heeresleitung.

Ministerkrisis in Peru.

wb. London, 31. Januar. Nach einer Meldung der Times aus Lima sind der Minister des Aeußern, Ferdinand Gazzani, und die übrigen Mitglieder des Kabinetts zurückgetreten.

Der Stadtauslage unserer heutigen Ausgabe liegt ein illustrierter Prospekt des „Kriegs-Echo“ bei. Diese Wochen-Chronik, entstanden unter dem unmittelbaren Eindruck der großen Ereignisse, gestaltet sich zu einem Erinnerungswerk, das auch Kindern und Entfeln noch ein lebendiges Bild unserer großen Zeit geben wird.

R.-G.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

31. Januar.		1. Februar.	
Barometer	724 mm	Barometer	726 mm
Thermometer	0 C.	Thermometer	- 2 C.
Höchster Stand	0 "	Höchster Stand	+ 8 "
Tiefster Stand	- 8 "	Tiefster Stand	- 5 "
Feuchtigkeitsmesser	57 %	Feuchtigkeitsmesser	50 %

Odol

in hübscher Metall-Felddose

Auf vielfache Anregung aus dem Felde liefern wir zum Versand als Liebesgabe 1/2 Flasche Odol in einer hübschen Metall-Felddose, die fix und fertig als Feldpostbrief (10 Pfg. Porto) verpackt, in allen Apotheken, Drogengeschäften, Parfümerien usw. zum Original-Preis von 85 Pfg.*) zu haben ist.

*) Die Metall-Felddose wird während des Feldzuges kostenfrei geliefert. Der leichteren Mitführung wegen haben wir die halbe Flasche Odol für diesen Zweck gewählet.

Zähne Plomben H. Neubaur, Hirschberg, Kaiser Friedrichstr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 413.**

Möbel-Ausverkauf.
Zimmer-Einrichtungen und einzelne Möbel, gut und billig, empfiehlt
G. Kallinich, Möbelfabrik.

Wiederholten Nachfragen zufolge teile ich mit, daß der Vorrat von gegerbten Kaninchen-, Ragen- und Hasenjellen beinahe aufgearbeitet ist. Wir bitten daher um weitere gütige Spenden von Jellen zur sofortigen Verarbeitung fürs Heer.
K. von Heinrichshofen, Hirschberg, Bergstraße 3a, part.

Mehr. Gespanne z. Eisfahren gesucht. Paul Jädel, Hirschberg, Alte Herrenstraße Nr. 4, II.

Wajchlorb-Decke verloren. Abzugeben **Markt 45, Blumengeschäft.**

Langer Rodelschlitten wird zu kaufen gesucht. Off. unt. A 788 an die Exped. des „Boten“.

2 Paar Schneeshuhe, gut erh., u. eine bessere Geige zu verkaufen Mühlgrabenstraße Nr. 28.

! Alte Zahngebisse ! zählt 5-10 Mk. H. Nathun, Markt.

Buch über die Ehe v. Dr. Retau mit 39 Abbild. statt Mk. 2.50 nur 1.- Mk. **R. Oschmann, Konstanz Nr. 12.**

Bei **Kropf** dicken Hals, Drüsen gebrauche man **Hollerdauer Kropf-Balsam.**
Doppelflasche Mk. 2.50. Zahlreiche Dankschreiben. Stadtapotheke Pfaffenhofen a. Jm 147 (Oberb.) Bestand.: Aethyl, jodat. saponat 1%.

100 neu zart. Salz- her. Dauerware, z. marinir. m. Heringsmilch. **Frei Haus 4.50. u. extra ca. 20 ff. N. Oelsardinen.** E. D. gener Swinemünde Ostsee 62.

Senftenberger Krone-Briketts



Aschenarm!
Wirtschaftlich!
Heizkräftig!

Alt-Kupfer, Messing, Rotguss und Bronze kauft jeden Posten
H. Kaden, Kupfer Schmiederei.

Ohrensauen, Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, nicht an geborene Taubheit besetzt. in kurz. Zeit
Gehöröl Marke St. Pangratus.
Preis Mk. 2.50, Doppelfl. Mk. 4.-, Zahlreiche Dankschreiben.
Versand: **Stadtapotheke Pfaffenhofen 25 a. Jm (Oberb.)**

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden und Beirathnis unseres lieben Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters,

des Bädermeisters

Wilhelm Töpler

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Insbondere danken wir der Freiwilligen Feuerwehr Reibnitz und der Bäder-Innung Hirschberg für die erwiesene Ehre, sowie Allen, die durch Kranz- und Blumenpenden und ihr Grabgeleit ihre Teilnahme bekräftigten.

Reibnitz, den 30. Januar 1915.

Die trauernde Gattin nebst Sohn,
Schwiegertochter und Enkelkinder.



Am 7. Januar starb den Heldentod in den Argonnen
mein über alles geliebter, herzenguter Bräutigam
der Bijetelwibel

Willi Malende

im Jäger-Bataillon v. Kemmann (1. Sächs.) Nr. 5
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Mein Liebstes opferte ich schweren Herzens
dem Vaterland.

In namenlosem Weh

**Ella Kernert,
Familie Kernert,
Familie Malende.**

Vorkhaus Döbelwald bei Zirkle und Hirschberg Sächs.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Leid, das uns durch den Heldentod unseres geliebten Sohnes und Bruders

Alfred

betroffen hat, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Warmbrunn, den 1. Februar 1915.

**K. Werner, Lehrer,
und Familie,**

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr verschied plötzlich und unerwartet an Gehirnschlag mein einziger, inniggeliebter Bruder, unser herzenguter Schwager, Cousin u. Neffe
der Schmiedemeister

Josef Walter

im Alter von 47½ Jahren.

Diesen schmerzlichen Verlust zeigen hiermit tiefbetrübt an

Lähnu und Lauban, den 30. Januar 1915.

die trauernden Hinterbliebenen:

**Anna Ober geb. Walter, als Schwester,
Gustav Ober, als Schwager,
Emma Walter, als Nefine.**

Beerdigung:

Mittwoch, den 3. Februar, vorm. 10 Uhr.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in
Ruhland unser lieber Jugendfreund
der Ersah-Reservist

Wilhelm Hielscher

in Ober-Langenu

im Alter von 23 Jahren.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Du warst so gut,
Du starbst zu früh,
Wer Dich gekannt
Bergibt Dich nie.

Die Jugend von Langenu.

Nachruf.

Am 29. Januar, abends 11 Uhr verschied unerwartet unser hochverehrter Obermeister

Herr Josef Walter

im Alter von 47½ Jahren.

Durch viele Jahre verwaltete der Verstorbene sein ihm anvertrautes Amt mit größter Gewissenhaftigkeit und werden wir ihm alle ein dankbares Andenken bewahren.

Lähnu, den 31. Januar 1915.

**Die Schmiede- und Stellmacher-
Zwangs-Innung in Lähnu.**

Hermann Meuner, stellvert. Obermeister.

Konfirmandenbitte.

Es ist eine größere Anzahl von Müttern an mich herangetreten, die nicht im Stande sind, ihren Töchtern zur Konfirmation die unbedingt erforderlichen Kleidungsstücke zu schaffen, weil sie vermögl. oder ihre Männer Invaliden bezw. unverschuldet arbeitslos sind.

Ich bitte herzlich, mir durch Zusage von Geld und Gaben behilflich zu sein, die Kinder dieser Armen mit d. Allernotwendigsten auszustatten.

Hirschberg, im Januar 1915.
Schmarjow, P. pr.

Viele 100 vermög. Dam. u. a. jg. Ww., adopt. Kind, 50 000, j. Waise 400 000, gesch. Frau 180 000 Verm. ic. w. rasche Heir. Herr., a. ohne Verm., w. l. meld. Kostenl. Auskunst S y m e n, Berlin 18.

Welt. Herr sucht Witfrau od. Alt. Kräul. m. 8000 M. Vermg., welches hergestellt wird, zwecks Heirat. Offerten unter T 771 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Konfirmandenbitte.

Für 16 Knaben gilt es eine würdige Konfirmandenkleidung zu beschaffen. Ich bitte herzlich, mir noch einige schwarze Beinkleider f. diesen Zweck zu schenken und einige Barmittel, um 10 Paar Schuhe kaufen zu können. Der Bedarf an schwarzen Röden ist gedeckt.

Zapfe, Pastor.

Bekanntmachung.

Die Einwohner Cunnersdorfs machen wir auf die bei uns ausliegenden Bestimmungen über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl besonders aufmerksam.

Zur Durchführung der Anzeigepflicht der hierorts lagernden Vorräte an Getreide u. Mehl werden Zähler den Anzeigepflichtigen die erforderlichen Formulare zustellen. Wer keinen Bordruck erhalten hat, hat uns dieses anzuzeigen. Die Anzeigen werden bis zum 5. Februar wieder abgeholt.

Cunnersdorf, den 31. Jan. 1915.
Der Gemeinde-Vorstand.

Im Einvernehmen mit den Verbänden der Messaussteller und Messeinkäufer wird die

Leipziger Vormesse

zu der Musterlager und Musterkollektionen

von Porzellan und anderen keramischen Waren, Glas-, Metall-, Leder-, Holz-, Korb-, Papier-, Japan- u. China-Waren, Puppen und Spielsachen, optischen Artikeln, Musikinstrumenten, Schmucksachen, Seifen, Parfümerien, Sport- u. Luxusartikeln, Haus- u. Wirtschaftsgeräten aller Art, sowie verwandten Waren aller Gattungen ausgestellt werden,

von Montag, den 1. März bis einschließlich

Freitag, den 5. März 1915

abgehalten. Es bleibt jedoch unbenommen, die Musterlager bis zum 13. März offenzuhalten.

Auskunft erteilt der Meßausschuß der Handelskammer Leipzig. Messwohnungen vermittelt die Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Leipzig, Handelshof.

Leipzig, am 21. Januar 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Der diesjährige Taubenmarkt findet am Montag, den 8. Februar, statt.

Böwenberg i. Schl.

Der Magistrat.

Städtische Oberrealschule zu Freiburg i. Schl.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 15. April. Anmeldungen für die Klassen Sexta bis einschließlich Oberprima nimmt der stellvertretende Oberrealschuldirektor Professor Utescher täglich in der Zeit von 11 bis 12 Uhr Vormittags entgegen, doch bittet er Auswärtige, ihre Ankunft vorher schriftlich anzuzeigen.

Die Prüfung für die Aufnahme in die Sexta findet Donnerstag, den 15. April, 8 Uhr morgens statt, für alle anderen Klassen 10 Uhr morgens.

Von Obersekunda an wird wahlfreier Lateinunterricht erteilt.

Genauere Auskunft wird bereitwilligst vom stellvertretenden Direktor der Anstalt gegeben, geeignete Pensionen werden auf Wunsch nachgewiesen.

Freiburg, den 26. Januar 1915.

Der Magistrat.

Nürnberg.

Tee

in allen Sorten — Souhong, Congo, Java, Ceylon, Ind., Assam, auch Mischungen — all. in Pfdpackungen unter Garantie reiner, wohlschmeckend. Ware, und zwar:
feinste zu M. 3,40 per 1/2 kg.
feine " " 2,60 " 1/2 " "
gute " " 2,20 " 1/2 " "
mittlere " " 1,80 " 1/2 " "
verzollt, liefern geg. Nachnahme bei Abnahme v. mindestens 3 Pfd. exkl. Porto, und von 5 Pfd. an portofrei

Oswald Becker & Co.,
Hamburg, Alsterdamm 35.

Gut erhaltene Schaffstiefeln, mittelgroß, zu verkaufen
Zapfenstraße Nr. 26.

Ein Sportwagen
bill. zu verkf. Straußig Nr. 53a.

Kanarien-Zucht-Weibsch., -Hähnchen, geb. Sportflitt., Schleißeb. bill. 3. Off. Warmbrunn, Gartenstr. 10.

Einen Hund, deutsche Dogge, leichten Geschäftswagen, ein Seilenzug, 3 Schellengeläute
verkauft Gajth. 3. alten Hoffnung.

1 noch gut erh., ficht, dunkelpol. Vertilow wünscht zu kaufen. Off. unt. D 791 an d. Exp. d. „Boten“.

Speisekartoffeln

per Zentner 3,50 Mk. frei Bahnstation, hat abzugeben

B. Sentleben, Goldberg.
Säcke bitte einzusenden.

Speisekartoffeln

offer. in Waggonladungen preisw.
A. Nickisch, Falkenau i. Schl.
Fernsprecher Nr. 8.

Hafer und Heu

kauft
E. Schwantner, Hirschberg,
Bahnhofstraße 33e.

Ein Nussbaum-Piano, wenig gebraucht, 1 Harmonium m. Spielapparat, sow. neue Pianos, Notenständer und Sessel empfiehlt billigst M. Böhsing, Poststraße 5.

Geschäftl. Anzeigen

Geld-Darlehn ohne Bürg., Katenrückz., gibt schnellst. Selbstgeber Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rüdp.)

3000 Mark

zur ersten Stelle sofort gesucht. Offerten an Röhner Anzeiger in Röhren erbeten.

Zu pachten gesucht H. Häuschen für Arbeiterfamilie auf d. Lande, wo Arbeitsgelegenheit vorhanden. Offerten mit Preis unter E 792 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Konfitürengeschäft

mit Teestube, von mir selbst eingerichtet, ohne Konkurrenz, Westen Berlins, verkauf: od. tausche gegen reelles Landhaus Off. unt. D 769 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Schön gelegene Villa, mod. Komfort, 8 Zimmer, reichl. Beigeläß, Bad, Garten, preisw. zu verkaufen. Näheres Warmbrunn, Friedrichstraße Nr. 11.

Eine Kuh, nahe zum Kalben, steht zum Verkauf Seidorf Nr. 156.

1 bis 2 reelle Arbeitspferde zu kaufen gesucht.
Gustav Seeliger, G. m. b. H., Waldenburg.

Eine Fuchsstute, lammfromm, 10-12 J. alt, 1 Rappenwallach, lammfromm, 1,70 gr., alle beide gute Arbeitspferde und Gänger, brauchbar für jedes Geschäft und Landwirtschaft, gibt preiswert ab Hermann Schön, Gutsbesitzer, Berthelsdorf, Kreis Landeshut.

Ferkel

hat abzugeben
Stammnig, Wiesenthal.

Schott. Schäferhund, a. d. Nam. Renz hör., ist entlaufen. Gegen Belohn. abzugeben Sechsstätte 30e.

Brau- und weismelarterter, langhaariger Jagdhund entlaufen.

Ueberbringer oder Mitteilung über dessen Verbleib gegen Kosten-erstattung und Belohnung erbeten Postagentur Seidorf.

Arbeits-Markt

Junger Mann,

28 Jahre, militärfrei, solide und strebsam, vertraut mit Buchführung und allen Büroarbeiten, 3 Jahre in jetziger Stellung, sucht anderweitig dauernde Position, mögl. Hirschberg oder Umgebung. Gesl. Offerten unter C 790 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Einen jüngeren Barbiergefellen sucht zum sofortigen Antritt Paul Ardelet, Neuß, Burgstr. 3.

Metallarbeiter

bei gut. Lohn sofort gesucht. Elektro-Technische Anstalt A. Müller, Wilhelmstraße Nr. 70.

Gehilfen nimmt an B. Tschirchnig, Schmiedemeister.

Suche per 15. Februar cr. einen längeren, sauberen u. zuverlässigen

Haushälter.

Café „Hohenzollern“, Hirschberg.

Zum sofortigen Antritt junger, kräftiger Mann als Kutscher gesucht.

Frau Meyer, Milchgeschäft, Ober-Schreiberhau.

Kutscher, zuverlässig, sofort gesucht. Albert Viehr, Grünzeughandlung, Markt Nr. 26.

Suche zum sofortigen Antritt einen jüngeren

Burschen, der mit Fuhrwerk Bescheid weiß. Oswald Nainwald, Fleischermeister, Krummhübel, Tel. 52.

Ein Sattlerlehrling

wird für Oftern gesucht. J. Scholz, Sattlermeister, Böwenberg.

Hotel „Kaiserhof“

Junges Mädchen

zur Aushilfe für sofort gesucht.

Erfahrene Frau ohne Anhang (Mitte 40er) sucht Stellung als Wirtin

bei einzeitigem Herrn oder in kleine Landwirtschaft. Off. unt. N 756 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Bedienungsmädchen

sucht sofort wegen Erkrankung des ehel. Schmiedebesitzerstr. 24, 1. Et.

Jüngeres, kräftiges Dienstmädchen zum baldigen Antritt gesucht. Hirschberger Molkerei.

Suche ein älteres Mädchen oder Frau

ohne Anhang, die gut kocht u. die Wirtschaft bei einer einzeln. alten Dame versehen kann, per sofort oder 1. März cr. Warmbrunn, Gartenstraße Nr. 1, 1 Treppe.

Wirtin gesucht. Näh. Kutscherstube Goldener Greif.

Mädchen,

finderlieb, für nachmittags gesucht. Frau Conrad, Cunnersdorf, Schwarzbachstraße 11.

Solide, durchaus gewissenhafte und arbeitsfähige Gehilfin für Haushalt und Geschäft

in dauernde Stellung gesucht. Off. unt. H 795 an den „Boten“ erbet.

Vermietungen.

Freundl. möbliertes Zimmer

zu vermieten Franzstraße Nr. 6. I.

Möbl. Zimm. zu vm. Ziegelstr. 1.

Wohn. 3/4 Z., Bgl., sof. Bahnhofstr. 56.

Wohn. 2/3 Z., Bgl., sof. Bahnhofstr. 56.

Wohn., 2 Z., 1.4.14.50 Bahnhofstr. 56.

Laden sof. u. sp. Bahnhofstr. 56

1. Stock, auch geteilt, zu vermieten
Neuhäuser Burgstraße Nr. 3.

Wohnung, 2 Stuben u. K., per
bald oder später zu vermieten.
Rest. Kraftstation, Herischdorf.

Zu Warmbrunn

3 Wohnungen à 4 Zimmer, Küche,
Beigel., u. 2 Zimm. u. Küche im
ganz. od. get. z. 1. 4. zu vermiet.
Nächste Nähe d. Bäd., m. Erfolg a.
Badegäste z. verm., eign. sich auch
als Speisewirtschaft. Näh. b. Reizig,
Herischdorf, Bahnhofstraße Nr. 7.

Möbl. Stube billigst zu vermieten
Cunnersdorf, Friedrichstraße Nr. 5.

1 u. 2 Stub. i. ganz. od. get. an
ruh. Miet. zu verm. Herischdorf 35.

Eine gr. Stube mit Küche, 2 H.
Stuben mit elektr. Licht u. Zubeh.
zu vermieten Hartau Nr. 1c.

3 Zimmer, Küche
und 2 kleine Wohnungen, reichlich.
Beigelaß, zu vermiet. Warmbrunn,
Hermsdorferstraße Nr. 68.

Postschaffner sucht zum 1. März
in Warmbrunn eine kleine
Wohnung.

Offerten mit Preisangabe erbet.
an Vizefeldweb. N. Beer, Viegnih,
Reichsadler, Nikolaistraße.

Suche zum 1. April 1915 eine
herrsch. 5—6 Zimm.-Wohn.
mit kleinem Garten in Hirschberg
oder Cunnersdorf.
Frau v. Gottberg, Rosenau 4e.

Eine 3-Zimmer-Wohnung
per 1. April 15 in Hirschberg zu
mieten gesucht. Offert. unt. Z 787
an die Exped. des „Boten“ erbet.
3-Z.-Wohn. gesucht, part. od. 1. Et.
Off. unt. B 789 an den „Boten“.

Vergnügungen.

Gasthof zur alten Hoffnung.
Heute Dienstag Abend:
Wellfleisch.

Kronprinzen - Lichtspiele,

Schützenstraße 17.

Von Dienstag bis Donnerstag:
Zusammenkunft der Könige von Schweden, Norwegen und
Dänemark zur Königs-Konferenz in Malmd.

„Henry Bender“

in der 4actigen Ausstattungs-Filmposse
Eine tolle Nacht

von Julius Freund.
Ungefähr 1000 Mitwirkende nebst einer Schar erfahrener
Künstler, dazu die feenhafte Ausstattung stemeln den Film
zu der grandiosesten Attraktion des Jahres.
In Berlin, Breslau und anderen Großstädten mußte der
Film lange Zeit prolongiert werden.

Ein Drama in Villa „Stillsfried“,
Zeitgemäße Erzählung in 3 Akten.
≡ Mittwoch Beginn 4 Uhr. ≡

Für Kinder verboten! Für Kinder verboten!

„Berliner Hof“.

Dienstag und Mittwoch, den 2. und 3. Februar:

Großes Schlachtfest!

Dienstag von 6 Uhr an ≡ Wellfleisch. ≡
Mittwoch: ≡ Wurstabendbrot, ≡
wozu freundlichst einladet Max Sorter.

Gasth. Deutscher Kaiser Berbisdorf

Mittwoch, den 3. Februar:

Großes Schweinschlachten!

wozu freundlichst einladet P. Schatz.



Apollo-Kino

Alte Herren-
straße 3.

Dienstag bis einschließlich Donnerstag:

„Ulanenstrieche“

Eine heitere Episode aus dem Kriege 1914 in 2 Akten
von Dr. Magnus Naase.

Wir haben hier Gelegenheit, den unverwundlichen
Humor unserer Feldfrauen in einem von den Deutschen
besetzten französischen Dorfe kennen zu lernen, welchen
der Krieg nicht zu vernichten vermag. Denn gerade da-
durch drängt sich uns die Gewissheit auf, mit solchen
Truppen muß der Sieg erkochten werden.

Verhängnis der Neulichkeit

Sensationelles Drama in 3 Akten.

„Um hundert Mark“

Ergreifendes Drama in 2 Akten.

Neuester Kriegsbericht!

— Das Erdbeben in Italien 1915. —

Gediegen. Beiprogramm. Gediegen. Beiprogramm.

Gerichtskretscham : Cunnersdorf

Heute Dienstag Großes Schweinschlachten

Früh Wellfleisch und Wellwurst, Abends Wurstabendbrot,
wozu freundlichst einladet R. Güttler.

Hartauer Kretscham.

Mittwoch, den 3. Februar:

Schweinschlachten,

von 10 Uhr früh ab: ≡ Wellfleisch und Wellwurst, ≡ wozu er-
gebenst einladet Carl Gentschel.

Vereinsnachrichten.

Mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit einer
rationellen Volksernährung während des Krieges
empfehlen wir unseren Mitgliedern nebst Ange-
hörigen dringend den Besuch des Dr. Ablass-
schen Vortrages:

„Engl. Aushungerungspolitik und die deutsche Hausfrau“

am Dienstag, d. 2. Febr., abds. 8¹/₄
im „Konzertsaal“.

Eintritt frei!

Verein der Fortschrittlichen Volkspartei.
Liberaler Bürgerverein.

Verein Frauenhilfe.

Dienstag, den 2. Februar, abends 8¹/₄ Uhr im Konzertsaal:

Öffentlicher Vortrag
des Reichstagsabgeordneten Herrn Justizrat Dr. Ablass:
Engl. Aushungerungspolitik u. die deutsche Hausfrau

Eintritt frei.

6 Ausnahme-Tage

für Damen-Konfektion — von Dienstag, den 2. bis Sonntag, den 7. Februar

Die Preise sind teilweise bis zur und unter der Hälfte ermäßigt.

Schwarze Frauen-Jackets u. Paletots **7⁵⁰**
in Tuch- und Eskimo-Stoffen
sonst Mk. 35.— 24.— 15.—
jetzt Mk. 25.— 19.— 12.—

Schwarze Blusen **3⁷⁵**
in Satin, Popeline, Tüll
sonst Mk. 15.— 12.— 10.— 8.—
jetzt Mk. 10.— 7.— 5.—

Schwarze Kostüme **27⁰⁰**
aus praktischen, modernen Stoffen
sonst Mk. 60.— 35.— 27.—
jetzt Mk. 40.— 20.— 18.—

Schwarze Kostüm-Röcke **4⁰⁰**
in allen Längen und Weiten
sonst Mk. 20.— 12.— 9.—
jetzt Mk. 14.— 8.— 6.—

Farbige Paletots **7⁵⁰**
in den neuesten Fassons
sonst Mk. 30.— 24.— 20.— 14.—
jetzt Mk. 18.— 16.— 11.—

Farbige Blusen **3⁵⁰**
modern und schick
sonst Mk. 14.— 12.— 10.— 8.—
jetzt Mk. 9.— 8.— 7.—

Farbige Kostüme **14⁰⁰**
in modernen Fassons
sonst Mk. 48.— 30.— 25.—
jetzt Mk. 35.— 18.— 16.—

Farbige Kostüm-Röcke **3⁵⁰**
in größter Auswahl
sonst Mk. 24.— 20.— 18.—
jetzt Mk. 16.— 14.— 10.—

Kein Rabatt.

Joseph Engel, Warmbrunn.

Kaufhaus R. Schüller Hirschberg i. Schl.

Bahnhofstr. 58a. — Telefon 348.

Vom 1.—7. Februar ist es gestattet, unseren Angehörigen im Felde 500 gr.-Pakete zu senden.

Die größte Wohltat erweisen Sie unseren tapferen Kriegern, wenn Sie für das körperliche Wohl der im Felde stehenden Truppen sorgen.

Wir empfehlen in größter Auswahl u. zu billigsten Preisen: Trikot- u. Flanellhemden, Trikot- u. Futter-Unter-Beinkleider, Herren-Socken u. Fußlappen, Kopfschützer, Halsbinden, Halstücher, Halsschals, Brustschützer, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe, Pulswärmer, Ohrenschützer etc.

Für Teilnehmer der Ost-Armee ist eine gute **seidene Unterkleidung** das denkbar beste, da sich bekanntermaßen in **Seide** kein Ungeziefer aufhalten kann.

Sorgen Sie für eine gute praktische und gediegene **Bekleidung** Ihrer lieben Angehörigen und Sie werden neben dem größten Danke die bestimmte Hoffnung haben, daß Ihre Angehörigen **körperlich gesund zurückkehren.**

Kaufhaus R. Schüller Hirschberg i. Schl.

500 Pfund Militär-Socken-Wolle

hat noch abzugeben

1 Pfd. 4.20
Postpaket 9 Pfd. Mk. 36.— franko.

Verfand gegen Nachnahme.

W. Ansorge, Schmiedeberg i. N. Fernspr. 19.

Licht! Licht! Licht!

Bester und billigster Ersatz für Petroleum.

Meine neueste Sonnenlicht-Familien-Lichtlampe

„Carbidlicht“ 12 mal heller und sparsamer wie Petroleum. Brennt mit einer Füllung 6 Stunden lang und kostet pro Stunde nur 1 Pfg. Carbid ist überall erhältlich und auch von mir stets billig und prompt zu beziehen. Kann niemals Stabilität wie mit Petroleum eintreten.

Bequeme Handhabung, Ausgezeichnetes Licht.

Vollkommen ungefährlich. Für alle Zwecke verwendbar. Preis für vollständige Lampe mit gutem Brenner und schöner Glöde nur Mk. 7.20.

Verfand per Nachn. v. Otto Wintler, Berlin 66, Leipzigerstr. 123a.

Man achte streng auf meine Firma, da minderwertige Nachahmungen existieren!

1 Pfund-Pakete.

Um mein großes Lager in **Feldpostartikeln** etwas zu räumen, gebe ich bis zum 9. d. M. einige Artikel unt. Preis ab, wie:

Feldkocher, Tee, Kakao, Schokoladen, Cakes etc., darunter ff. bittere Grotti-Schokolade, Pfd. 1.90 Mk., leere Kartons
7 Pfg. per Stück.

Baumkuchenfabrik

Schmiedebergerstraße Nr. 2.

Damen-Kostüme.

Für alle aus meiner Werkstatt hervorgehenden Arbeiten leiste ich volle Gewähr für tadellose Ausführung und vornehme Wirkung.

W. Eckardt, Bahnhofstr. 24.

Brustkranken

Bei Husten und Verschleimung empfehlen zahlreiche Aerzte und Professorenn als hervorragend gutes Mittel **Altbuchhorster Marksprudel Starkquell** (Zl. 65 u. 96 Pf.) mit heisser Milch gemischt zu trinken. Diese rein natürlich. Nur wirkt außerordentlich wohltuend, lösend, beruhigend u. gleichzeitig kräftigend. **Daneben** sündlich 1 bis 2 eckig **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** langsam im Munde zergehen lassen. In Rollen à 35, 50 und 85 Pf. in den Drogerien Ed. Bettauer, M. Bese, J. Kusnierzyk, V. Müller, O. Marquard, u. Drogerie z. gold. Becher; in Hermsdorf in der Apotheke; in Warmbrunn: H. Jeschke.

Fr. Baumkuchen, fr. Baumkuchen-Zacken

als beliebte Feldgabe empfiehlt **Baumkuchenfabrik**
Schmiedebergerstraße Nr. 2.